

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 31

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitspalte oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitspalte
auf 7 Zeilen 60 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Donnerstag, den 24. Juni 1915
Nr. 171

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 05 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Der Fall von Lemberg.

Das Leichenfeld der Vorettohöhe. — Italien Griechenlands Feind.

Der Fall Lembergs war eine notwendige Folge der vorhergehenden Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Er ist ein Ereignis von größerer politischer als strategischer Bedeutung, denn Lemberg ist eine offene Stadt und hat eine für eine längere Verteidigung ungünstige Lage. Aber es ist die Hauptstadt von Galizien, wo sich die Russen schon recht häuslich niedergelassen hatten, in der Absicht, das Land bis zu den Karpaten als neues Gouvernement dem russischen Reiche anzugliedern. Aus diesem Traum wurden sie jetzt aber durch die schwere Artillerie der Oesterreicher und Deutschen recht unangenehm aufgeschreckt. Galizien ist mit dem Fall Lembergs für die Russen verloren und wenn sie sich nicht unnötigen Opfern aussetzen wollen, wird ihnen nichts anderes übrig bleiben, als das Land schleunigst zu räumen, um auf russischem Boden die übliche Umarüstung ihrer Streitkräfte vorzunehmen, das heißt, wenn ihnen die nachdrängenden deutschen und österreichischen Truppen die nötige Zeit dazu lassen, denn bei der Auflösung, in der sich die russische Armee in Galizien befindet, ist es sehr schwierig, sie wieder zum Stehen zu bringen, wenn sie nicht in gut vorbereiteten Stellungen von frischen Truppen aufgenommen wird. Solche werden aber jedenfalls auch jenseits der galizisch-russischen Grenze der russischen Heeresleitung nicht zur Verfügung stehen, da diese schon alle verfügbaren Kräfte nach Galizien geworfen hat, um dieses vor dem Ansturm der deutschen und österreichischen Armeen zu halten. So ist es wohl möglich, daß sich die Verfolgung durch die verbündeten Truppen noch ziemlich weit nach Rußland hineinziehen wird. Nördlich und nordwestlich von Lemberg bis zur russischen Grenze befindet sich kein Punkt mehr, an dem die Russen mit Aussicht auf Erfolg haltmachen könnten. Erst das in Polynien liegende Festungsdreieck Luz-Dubno-Kowno bietet ihnen einigermaßen wieder einen Rückhalt. Auch der linke Flügel der Russen in Südgalizien muß sich nach Osten und Nordosten über die russische Grenze zurückziehen, da er sonst durch den Vorstoß der Verbündeten zwischen Lemberg und Larnopol von den übrigen russischen Kräften abgeschnitten werden würde. Aber auch auf die polnische Front muß der Fall Lembergs eine sehr starke Wirkung ausüben. Die Russen sehen das selbst mit Sicherheit voraus, wofür ein Beweis ist, daß man bereits mit der Räumung Warschau von Zivilpersonen in sehr großem Maßstabe begonnen hat. In nähere Betrachtungen über die möglichen kommenden Ereignisse an dieser Stelle möchten wir uns aus naheliegenden Gründen noch nicht einlassen.

Von den politischen Folgen ist die wichtigste der starke Eindruck, den die Schlag auf Schlag folgenden russischen Niederlagen auf die Balkanstaaten machen werden. Vor allem wird Rumänien es sich doch wohl überlegen, das Schicksal des Landes mit dem eines Nachbarn zu verbinden, der als Bundesgenosse nicht mehr in der Lage ist, eine ausichtsreiche Unterstützung zu

gewähren. Wenn auch die rumänische Armee mit frischen Kräften in den Kampf eingreifen könnte, so würde sie lediglich einen Ersatz für die russischen Verluste bieten, aber nicht eine derartige Verstärkung für Rußland, daß dieses dadurch seine Niederlage wieder wettmachen könnte. Ist doch auch das militärisch viel stärkere Italien, obwohl bereits vier Wochen seit der Kriegserklärung verfloßen sind, bis heute noch nicht in der Lage gewesen, einen entscheidenden Schlag gegen die österreichischen Grenzschutztruppen zu führen. Bulgarien vollends wird erst recht keine Lust haben, seine Haut für Serbien zu Markte zu tragen, das seine militärische Erschöpfung nach dem Kriege gegen die Türken dazu bemüht hat, ihm einen großen Teil der Siegesbeute zu entreißen. Aber auch in Griechenland, dessen Regierung vor einigen Wochen unter dem Ministerpräsidenten Venizelos zum Kriege entschlossen war, hat sich in der Zwischenzeit durch den Eintritt Italiens in den Vierbund die Stimmung wesentlich geändert, so daß auch Venizelos' Rückkehr zur Regierung durchaus noch nicht die Verwicklung Griechenlands in den Krieg bedeuten würde. Italiens Ausdehnungswünsche erstrecken sich nicht nur auf österreichisch-ungarische, sondern auch auf Gebiete, die Griechenland zu seinem eigenen Interessengebiet rechnet, so vor allem den südlichen Teil von Albanien, die Inseln im Ägäischen Meer und auch die von Griechen bewohnten Küstengebiete Kleinasiens, so daß hier starke Interessengegensätze zwischen Griechenland und Italien entstanden sind. Wie groß diese Gegensätze sind, geht beispielsweise daraus hervor, daß sich ein griechisches Blatt ungeheuer auf den Tag freut, an dem Mailand von den Oesterreichern besetzt werden wird. Als Grund für diese Freude wird angegeben, daß „der gefährlichste Feind Griechenlands“ Italien sei. Und griechische Reisende, die aus Italien zurückkehren, erzählen, daß man dort von allen Fremden die Griechen am schlimmsten behandle; im allgemeinen halte man alle Griechen für Spione.

Aber auch bei den Bundesgenossen Rußlands wird der Verlust Lembergs seine Wirkung nicht verfehlen, denn nun werden ihre Hoffnungen, daß Rußland den Franzosen und Engländern auf dem westlichen Kriegsschauplatz die so nötige Entlastung bringen werde, noch geringer als bisher. Und da auch der Eintritt Italiens in den Krieg für die übrigen Kriegsschauplätze keine Erleichterung gebracht hat, so kann man es wohl verstehen, daß sich im Lager unserer Feinde die Friedensstimmen mehren. Besonders in Rußland selbst ist schon eine starke Unzufriedenheit über den unglücklichen Krieg ausgebrochen, die sich in verschiedenen Richtungen äußert. Der Generalissimus soll zum Nachfolger bereits den General Rukli erhalten haben. Es ist aber nicht anzunehmen, daß dieser mehr ausrichten wird, als Nikolai Nikolajewitsch. Der Frankfurter Zeitung wird zwar ein Gerücht von der Aktivität russischer Unterhändler in Paris zum Zweck vor

Der Einmarsch in Lemberg.

wb. Wien, 22. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein General der siegreichen zweiten Armee gab seinen Eindruck beim Einmarsch in das befreite Lemberg mit folgenden Worten wieder: Der Einzug in Lemberg war von hinreichender historischer Größe. Der Jubel der Bevölkerung war überwältigend. Es war ein Erlebnis, das sich kaum beschreiben läßt.

Vor dem Falle von Lemberg.

wb. Wien, 22. Juni. 1 Uhr 15 Min. nachmittags. Vorläufige Depesche. Den verbündeten Truppen ist es gelungen, die russischen Vorstellungen westlich und nordwestlich von Lemberg zu nehmen.

wb. Wien, 22. Juni. Amlich wird verlautbart: 22. Juni 1915 mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Raume westlich Dornfeld von unseren Truppen durchbrochen, die Uebergänge über den Szezerel-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserem Besitz.

Deutsche Truppen erklimmten die Höhen westlich Kulitow und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des Dnjestr ist die allgemeine Situation unverändert.

Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pflanser, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück.

Am Tanew und in Polen hat sich an der Situation nichts geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Plava wurden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf Görz erfolglos Bomben ab.

An allen Fronten verschiebt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der Dank des Kaisers an Erzherzog Friedrich.

wb. Wien, 22. Juni. Die Korrespondenz „Wilhelm“ schreibt: Wie wir spät nachts erfahren, hat Kaiser Wilhelm noch heute abend ein Glückwunschtelegramm anlässlich der Einnahme Lembergs an den Armeesoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich gerichtet und ihn zum Preussischen Feldmarschall ernannt.

Der Eindruck in Berlin.

wb. Berlin, 23. Juni. Die amtliche Nachricht über die Wegnahme Lembergs wurde in Berlin kurz nach 8 Uhr abends bekannt. Obwohl die Meldung den ganzen Tag hindurch stündlich erwartet wurde, ergriß doch die Bekanntgabe aufs freudigste das gesamte Straßenleben. Geschäfte und Kaufhäuser waren zwar geschlossen, aber auf vielen Privatgebäuden wurden alsbald Flaggen hochgezogen. Unter den Linden kam es zu großen Ansammlungen, die in gehobener Stimmung das Ereignis besprachen. Überall erfolgten Klundebungen begeisterter Teilnahme der Bevölkerung an den neuen Fortschritten der verbündeten Truppen in Galizien.

wb. Berlin, 23. Juni. Auf Befehl des Kaisers wurde den Berlinern die Siegesbotschaft durch eine Bekanntmachung des Oberbefehlshabers der Marken, Generaloberst von Kessel, bekannt gegeben. Die Nachricht rief überall großen Jubel hervor. In den Konzertgärten intonierten die Kapellen die deutsche und österreichische Nationalhymne. Ein Zug, der sich Unter den Linden gebildet hatte, marschierte um 11 Uhr weiter zur Moltkestraße und zum Kronprinzentheater, zur österreichisch-ungarischen Botschaft. Dort waren schon einige Stunden früher alle Fenster dunkel. Die Herren ahnten wohl noch nicht, daß sich der Siegesjubel nächtlernerweise heranwälzen werde. Inzwischen füllten sich die Gastwirtschaften, vornehme und geringe, weit über das Maß eines sonst stillen Dienstages hinaus. Die strategisch-politischen Erörterungen über die Folgen des Falles von Lemberg huben an. Unlässlich der Eroberung von Lemberg finden auf Anordnung des Oberkommandos in Berlin und in der Provinz Brandenburg heute Schulfestern statt nach denen die Kinder nach Hause entlassen werden.

Der Eindruck in Oesterreich-Ungarn.

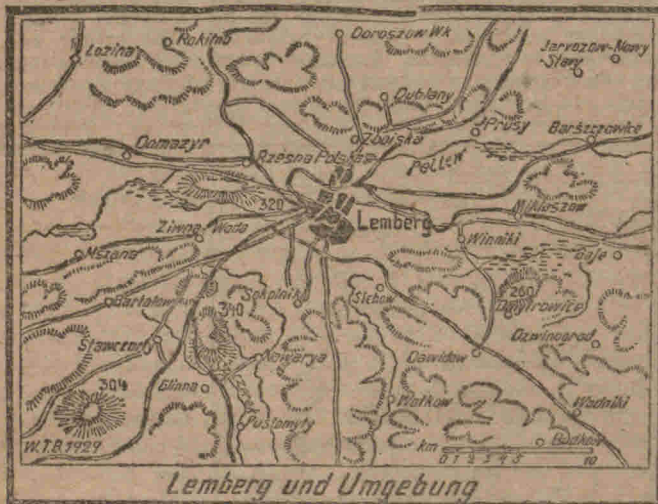
wb. Wien, 23. Juni. Die Nachricht von der Einnahme Lembergs hat in der ganzen Stadt die tiefste Bewegung und jubelnde Begeisterung hervorgerufen. Noch ehe die Nachricht durch Sonderausgabe der Blätter bekannt geworden war, erfuhr das auf der Ringstraße weilende Publikum durch die Besetzung des Kriegsministeriums die Kunde von der Einnahme Lembergs, die sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete. Von 1/8 Uhr an versammelten sich immer größere Massen vor dem Kriegs-



...weiterhin, wo ununterbrochen patriotische Kundgebungen stattfanden. Nach Beginn der Volkshymne und der Nacht am Rhein erscholl aus Tausenden von Kehlen das Marschlied: „Der gute Kamerad“, dessen Schluß: „In der Heimat gibt's ein Wiederleben!“ zu freudigen Jubelausdrücken Veranlassung gab. Bis in die späten Nachstunden durchzogen Trupps mit Fahnen und Lampen die Stadt, die noch in den Abendstunden Flaggenschmuck angelegt hatte. Eine große Menschenmenge zog auch vor das deutsche Konsulat und wiederholte hier die patriotischen Kundgebungen. In vielen Orten waren die Fenster illuminiert. In der Stadt wurden die Glocken geläutet. Besonders rührende Begeisterung rief die Nachricht von der Einnahme Lembergs bei den Kriegsflüchtlingen hervor. Auch aus der Provinz werden freudige Kundgebungen und patriotische Ovationen gemeldet.

wb. Prag, 23. Juni. Die Nachricht von der Wiedereroberung Lembergs rief hier überall freudige Erregung hervor. Als bald verkündeten auch zahlreiche, auf privaten und öffentlichen Gebäuden gehobte Plakate in den Reichslands- und Reichsdeutschen Farben die freudige Botschaft. In den späteren Abendstunden bildete sich ein Zug, in dem Bilder der verbündeten Monarchen, sowie Fahnen in österreichischen und reichsdeutschen Farben getragen wurden. Unter Gesang der Volkshymne, der Nacht am Rhein und anderer Nationallieder sowie unter begeistert aufgenommenen Hochrufen auf die verbündeten Monarchen und ihre Armeen bewegte sich der Zug nach der Statthaltereier, nach dem deutschen Konsulat und dem Nadebky-Monument, wo sich die Kundgebungen überall wiederholten und begeistert aufgenommene Ansprachen gehalten wurden. Der aus mehreren tausend Personen bestehende Zug löste sich nach Mitternacht auf. Auch aus zahlreichen anderen Orten des Landes laufen Berichte über ähnliche Freudenkundgebungen ein.

wb. Budapest, 23. Juni. Die Wiedereroberung Lembergs wurde abends durch Sonderausgaben bekannt und rief unendlichen Jubel hervor. Ungeheure Menschenmengen wogten durch die Straßen. In allen Straßen wehten neben ungarischen und österreichischen deutsche und türkische Fahnen. Bei Eintritt der Dunkelheit waren zahlreiche öffentliche Gebäude und Brivapalais prächtig beleuchtet. Ein Zug zog vor den Klub der nationalen Arbeiterpartei, vor das Nationalkasino, Landeskasino, vor das deutsche und türkische Generalkonsulat, wo er die verbündeten Herrscher und die vereint kämpfenden Heere hoch leben ließ.



Weiteres von der Lage im Osten.

Die Räumung Warschaus.

tu. Petersburg, 23. Juni. Seit vorgestern hat die Evakuierung der Warschauer Zivilbevölkerung begonnen. Auf Befehl des Großfürsten macht der Warschauer Polizeipräsident, Generalmajor Meyer, bekannt, daß in Warschau bloß Staatsbeamte wohnen bleiben dürfen, ferner Personen, die zur Armee und Armeeverwaltung gehören, darunter auch Militärlieferanten. Zunächst werden 100 000 Zivilpersonen evakuiert, die binnen 24 Stunden Warschau verlassen müssen. Weitere Listen der zu Evakuierenden werden angefertigt.

Bemerkenswert ist, daß von den russischen amtlichen Proporganen in den letzten Nummern die deutschen Erfolge in Galizien zugegeben werden.

Der Nachfolger des Generalissimus.

tu. Kopenhagen, 23. Juni. Nach der „Berliner Morgenpost“ teilt „Petrograd Slaja Gazetta“ mit, daß General Rukli, der allgemein als Nachfolger des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gilt, nach Petersburg gekommen ist und sofort zum Zaren nach Zarstsko Selo hernah wurde.

Französische Ausreden.

wb. Paris, 22. Juni. Die ganze Presse vermeidet es, auf die Folgen des russischen Rückzuges einzugehen, und beginnt wieder, das Schlagwort vom Abnützungskriege aufzubringen. Die Presse erklärt, die russische Heeresleitung beabsichtige, die Oesterreicher und die Deutschen an eine von ihr bestimmte Stelle zu locken, um sie dort desto besser zu schlagen. Wo sich die Schlachtfront befindet, ob mehr im Westen, ob mehr im Osten, habe mit der günstigen Kriegslage der Alliierten nichts zu schaffen. — Unter ähnlichen Erwägungen warnt auch der Temps die Neutralen davor, sich in ihrer Haltung und in ihren Entschlüssen von „angeblichen deutschen Siegen“ beeinflussen zu lassen. Der russische Rückzug sei keine Niederlage. Man solle doch nicht vergessen, daß die Macht Napoleons in Moskau gebrochen worden sei.

Der russische Generalstabbericht.

wb. Petersburg, 22. Juni. Der Generalstab des Generalissimus meldet u. a.: In der Nacht zum 20. Juni zogen sich unsere Truppen von den Grodener Seen auf die Lemberger Stellungen zurück. Am Dniestr unternahm der Feind zwischen Mikolajow und Zhdaczow erfolglose Angriffe, in deren Verlaufe er aus den Dörfern Dementa und Wiesna geworfen wurde und bedeutende Verluste erlitt. In der übrigen Front zwischen Halicz und der Bulowina gelang es dem Feinde nirgends, Fortschritte zu machen, trotz der in einigen Abschnitten andauernden hartnäckigen Kämpfe.

Eine Seeschlacht in der Ostsee?

Berlin, 22. Juni. Nach den „Rasener Nachrichten“ gibt der russische Marinestab (dem „L.-M.“ zufolge) die Verluste einer bis jetzt nicht erwähnten Seeschlacht in der Ostsee bekannt. Die Russen haben danach dort 110 Offiziere und 356 Mann an Toten, und 3 Offiziere und 309 Mann an Verwundeten verloren.

Er mordung eines Großgrundbesizers.

tu. Kratau, 22. Juni. Der Großgrundbesitzer Rowca aus Kielewno (Bezirk Dobrygn), der als Mitglied der russischen Schadenserforschungskommission den durch russische Soldaten in einer Ortschaft angerichteten Schaden auf 300 000 Rubel festsetzte, wurde von Soldaten des 308. Regiments ausgeraubt und meuchlings ermordet. Die russischen Militärbehörden haben es unterlassen, eine Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen zu bestrafen.

Die Lage im Westen.

900 von 4000 kehren zurück.

wb. Paris, 22. Juni. Aus einer Zuschrift an die Guerre Sociale geht hervor, daß von der freiwilligen Slawenlegion, die bei den Kämpfen nördlich von Arras angefeht worden war, von 4000 Mann nur 900 aus den Kämpfen zurückgekommen sind. Die Slawenlegion war der marokkanischen Division von 28 000 Mann zugeteilt worden. Die Verluste der ganzen Division seien erschreckend gewesen. Alle höheren Offiziere seien gefallen. Auch an der Loretohöhe seien die französischen Verluste erschreckend. Die ganze Höhe sei ein ungeheurer Friedhof.

Karlsruhe.

wb. Paris, 22. Juni. Gustave Hervé protestiert in der Guerre Sociale gegen den Fliegerangriff auf Karlsruhe. Er erklärt, der Angriff auf die, wie er selbst zugesteht, offene Stadt, der eine so große Zahl unschuldiger Opfer gefordert habe, sei peinlich. Die französische Heeresleitung sei zwar berechtigt gewesen, nach den deutschen Fliegerangriffen auf die offene (?) Stadt Paris eine solche Vergeltung zu üben, aber man hätte besser getan, statt Karlsruhe Essen, die große Munitionsstadt Deutschlands, zu beschießen. Das hätte auch einen militärischen Zweck gehabt.

Berlin, 23. Juni. Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg an den Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe folgendes Telegramm gerichtet: „Der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe sende ich als deren Ehrenbürger zwar verbätete, aber deshalb nicht minder herzliche Glückwünsche gelegentlich ihres 200jährigen Bestehens, gleichzeitig dem treuen Embfunden über die schmerzlichen Verluste bei dem neulichen Fliegerangriff Ausdruck gebend. Möge der schönen Stadt, worin ich so gern geweilt, nach ehrenvollem Frieden unter der segensreichen Regierung ihres erhabenen Herrschers weiteres Blüten und Gedeihen beschieden sein! gez. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.“

Französische Statistik über die deutschen Flieger.

tu. Paris, 22. Juni. Nach einer Aufstellung des „Matin“ wurden bisher von „Zeppeleinen“ 21, und von deutschen Flugzeugen 83 Angriffe gegen französische und englische Ortschaften ausgeführt.

Calais nicht zur Kriegszone gehörend.

tu, Amsterdam, 22. Juni. (B. L.) Die französische Militärbehörde hat entschieden, daß Calais als nicht mehr zur Kriegszone gehörend betrachtet werden darf. Man hofft, den Dampferverkehr zwischen Calais und Folkestone in kurzem teilweise wieder aufnehmen zu können.

Französische Verleumdungen.

Berlin, 23. Juni. Wie wiederholt erwähnt, gibt die Pariser Handelskammer unter dem Namen „Dokumente über den Krieg“ ein Anstaltsblatt in der deutschen Sprache heraus. In der Mai-Nummer finden sich nun unter der Spitzmarke „Deutsch-österreichischer Kriegsbrauch“ folgende Verleumdungen, die keiner Widerlegung bedürfen.

In der Nacht vom 29. März marterten zehn deutsche Offiziere den russischen Mundschaber Babur Banastouf, der in ihre Hände geraten war, über eine Stunde lang, damit er ihnen gewisse Angaben über die Stellung der Truppen liefere. Banastouf, dessen Ohren und Nase entsetzlich verstümmelt wurden, gelang es später zu entfliehen; er wird gegenwärtig in einem Warschauer Spital gepflegt. — In Baleschitz schnitten österreichische Offiziere einem russischen Soldaten, der sich weigerte, seine Kameraden zu verraten, die Zunge ab. — Zur Strafe für diese entehrenden Handlungen hat Großherzog Nikolaus befohlen, allen zu Przemyśl gefangenen Offizieren ihre Degen, die man ihnen bei der Uebergabe der Stadt gelassen hatte, zu nehmen. — Eine durch den russischen Generalstab in Przemyśl vorgefundene allgemeine Anweisung an die österreichischen Truppen vom 5. Februar stellt fest, daß die österreichische Besatzung erst dann den Gebrauch der Explosivgeschosse einstellte, als der russische General Selibanoff drohte, alle österreichischen Soldaten, bei denen man Patronen mit Explosivstoffen vorfinden würde, erschießen zu lassen. Dr. Reisk, Professor an der Universität Lausanne, hat von den serbischen Schlachtfeldern und Spitalern unwiderlegbare photographische Urkunden und Probestücke der in Serbien durch die Truppen Kaiser Franz Josephs gebrauchten Explosivgeschosse mitgebracht, welche entsetzliche Wunden verursachen. Er veröffentlicht eine Anweisung an die Truppen, den Krieg „mit der größten Strenge und der größten Härte“ zu führen — die Folgen dieses Befehls sind bekannt: Frauen, Greise, Kinder wurden zu Hunderten niedergemetzelt.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 22. Juni. Amlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Abschnitt nördlich Arras erzielten wir neue Fortschritte gegen Souchez, indem wir mehrere Schützengräben einnahmen und uns im Nordwesten dem Dorfe näherten. Der Artilleriekampf dauerte die ganze Nacht an. Bei Dompiere westlich Veronne wurde ein feindlicher Angriff, dem die Sprengung dreier Minenherde vorangegangen war, sofort durch Artillerie- und Infanteriefeuer angehalten. Auf den Maasböden, im Abschnitt des Grabens von Calonne, behaupteten wir trotz eines äußerst heftigen Gegenangriffs, der morgens 4 Uhr erfolgte, alle unsere gestrigen Gewinne. In Lothringen bei Neillon machten wir weitere Fortschritte. Die ganze erste feindliche Linie wurde auf einer Front von 1500 Meter von uns eingenommen. (?) Gegen Ende des Tages versuchte eine starke feindliche Kolonne einen Gegenangriff zu unternehmen, wurde aber zerstreut. Unsere Patrouillen gelangten, da der Feind den Kampfplatz verlassen hatte, bis in die Nähe von Chazelles, Condrexon, Lesomabois. Alle eroberten deutschen Verbindungsgräben waren voller Leichen. (?) Wir machten etwa 20 Gefangene. Im Gebiet von Bonhomme rückten wir auf der benachbarten Höhe vor und erreichten den Rand des Dorfes Bonhomme. Auch im Fechtal geht es noch immer vorwärts. Wir drangen über den Friedhof von Meberal hinaus vor, wo der Nahkampf andauert. Im Südwesten gewannen wir gleichfalls Gelände. Wir machten 150 Gefangene, darunter vier Offiziere und elf Unteroffiziere.

wb. Paris, 22. Juni. Amlicher Bericht von gestern abend. Im Abschnitt nördlich Arras ist die Lage unverändert. Wir behaupteten das ganze eroberte Gelände. Heute fanden nur ganz lokale Infanteriekämpfe statt, welche die Fronten nicht veränderten. Der Artilleriekampf dauert wirksam an. Unsere Flugschwader beschossen feindliche Flugparks, sicherten vier Schuppen ein und trafen zwei Flugzeuge und einen Fesselballon. (?) Am Westrande der Argonnen unternahm die Deutschen am Sonntag abend an der Straße Viennes-le-Chateau-Sinarville einen heftigen Angriff, welcher durch starke Beschickung mit erstickenden Gasen vorbereitet war. Unsere vorgeschobene Linie gab an gewissen Stellen nach, da zwei Kompanien an Ort und Stelle in den zerstörten Schützengräben verschüttet waren. Ein sofortiger Gegenangriff gestattete uns, nahezu die Gesamtheit unserer ursprünglichen Stellungen wieder zu erobern. Dieser ganz lokale Kampf war äußerst lebhaft. Auf den Maasböden im Abschnitt des

Grabens von Calonne warfen wir feindliche Gegenangriffe zurück und verbreiteten sodann unsere gestrigen Gewinne. Ein erster Angriff machte nur geringe Fortschritte. Dagegen gestattete uns ein zweiter, neun Schützengräben östlich der Linien einzunehmen, welche wir Sonntag besetzt hatten. Dieser Gewinn wurde wie die vorherigen behauptet. In Lothringen erreichten unsere Patrouillen, welche die Fühlung mit dem Feinde bewahren, die Schanzwerke westlich von Condrexon und fanden sie unbesetzt. Die Deutschen blieben bei ihrer Rückwärtsbewegung auf der Linie der Schützengräben südlich Veinfreb stehen. Im Elsaß dauerte unser Fortschritt bei ununterbrochenen Kämpfen an. Nachdem wir den Friedhof von Meberal erobert hatten, bemächtigten wir uns des Bahnhofs und unternahmen sodann einen Sturm auf das Dorf, welches nach sehr heftigem Kampf eingenommen wurde. (Es war vorher in aller Ruhe von den Deutschen geräumt worden!) Wir erreichten die Südausgänge des Dorfes und schoben unsere Linie bis 500 Meter östlich des Dorfes in Richtung Meberhof vor. Wir machten in diesen Kämpfen neue Gefangene, über 200 seit gestern. Nördlich der Fecht unternahm der Feind einen Angriff gegen unsere Reichsartilleriestellungen; er wurde völlig zurückgeworfen.

Ein Französling.

wb. Kolmar, 23. Juni. Nach der „Straßburger Post“ wurde der Landrichter Göhrs aus Mühlhausen vor einiger Zeit wegen seines, eines deutschen Beamten unwürdigen Verhaltens zur Entlassung aus dem Amte verurteilt. Das Urteil ist inzwischen in zweiter Instanz von der hiesigen Disziplinarkammer für Beamte bestätigt worden. Göhrs machte schon lange vor dem Kriege aus seiner Sympathie für französisches Wesen kein Geheiß, bediente sich selbst in dienstlichen Besprechungen der französischen Sprache und verkehrte öffentlich mit französisch gesinnten Leuten, während er deutsche Kreise mißdieses und allerhand Einzelheiten sind damit zusammengehalten, daß Göhrs, der übrigens ein Sohn deutscher Eltern ist, — sein Vater nach dem Kriege 1870/71 aus Darmstadt nach Straßburg, wo er eine bekannte Persönlichkeit war und sich um das Wirken der inneren Mission verdient gemacht hatte — beim Einzuge der Franzosen in Mühlhausen sich auf der Straße aufstellte, und freudig erregt zeigte und die Tricolore durch Entnahmen grüßte, sowie Zigaretten und Zigaretten ausstellte. In allem ist die Begründung einer Gesinnung zu erblicken, die sich jedenfalls mit der Stellung eines deutschen Beamten nicht vereinbaren läßt.

Der Krieg gegen England.**Vom U-Boot angegriffen.**

wb. London, 22. Juni. Die Blätter berichten, daß der Dampfer Cameronia der Anchorlinie, der am Sonntag aus Newyork in Liverpool ankam, auf der Reise von einem Unterseeboote angegriffen wurde, dem man, obwohl der Dampfer mit voller Geschwindigkeit fuhr, unendlich ausweichen konnte. Die Cameronia versuchte das Unterseeboot zu rammen; das Boot tauchte unter und wurde nicht mehr gesehen. Viele angesehene Amerikaner, die sich an Bord der Cameronia befanden, berichteten darüber an den amerikanischen Vostschafter.

Wieder ein Zeppelinbesuch an der englischen Ostküste.

tu, Berlin, 23. Juni. Dem L. A. wird aus Kristiania vom 22. Juni gemeldet: Der Dampfer „Totum“ kam gestern nach Stavanger und beschäftigte, das South Shields in der Nacht vom Mittwoch von Zeppelinbombardiert wurde. Die Mannschaft wurde plötzlich durch einen großen Lärm aus der Stadt geweckt, und als sie auf Deck kamen, fiel eine Bombe auf das Ufer, so daß die Granatenstücke über das Schiff fielen. Eine zweite Bombe folgte. Viele Einwohner liefen auf den Straßen umher, die ganze Stadt war in Erregung. Die Soldaten feuerten Geschosse in der Richtung auf die Zeppeline ab, die man aber wegen des Nebels nicht sehen konnte. Selbst die Scheinwerfer konnten den Nebel nicht durchdringen. In Shields wurde niemand getötet oder verwundet. Die Zeppeline hatten kurz vorher den Armstrongwerken einen Besuch abgestattet, wo 14 Bomben die Marineverksat und das Arsenal getroffen hatten. Hier wurden 17 Personen getötet, 40 verwundet. Vom Schiff aus konnte man sehen, daß in Shields die Nacht hindurch mehrere Gebäude in Flammen standen und in Asche gelegt wurden. Der angerichtete Schaden bei Armstrong ist ungeheuer groß und die Arbeit mußte deswegen sehr eingeschränkt werden.

Ministerium für Luftschiffahrt?

Genf, 21. Juni. (Post. Ita.) Wie die „Information“ meldet, soll in England die Absicht bestehen, ein Ministerium für Luftschiffahrt zu errichten, dessen Leitung Winston Churchill übernehmen soll.

G. & W. Ruppert G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte
den weltberühmten
Stonsdorfer Kräuter-Bitter
feinster Riesengebirgs-Kräuter-Likör
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Verschiebung der Parlamentswahlen.

tu. Frankfurt a. M., 22. Juni. Die Frankf. Ztg. berichtet aus London: Wie die Agence Havas meldet, kündigte Asquith am Montag im Unterhause eine Vorlage an, nach der die Wahlen, die im Dezember stattfinden sollen, um ein Jahr verschoben werden sollen.

Die englische Regierung will es allen recht machen.

wb. London, 22. Juni. Donar Law besuchte am Sonntag das Jahresfest der Schule in Shrewsbury, die von zwei Söhnen Law's besucht wird und sagte dabei in einer Ansprache: Die Verantwortung ruht nicht allein auf der Regierung, sondern auf der ganzen Nation. Wir bekämpfen einen Feind, der nicht nur in seiner Regierung, sondern auch in den Vorbereitungen, die den Krieg erzwangen, zeigte, daß er keine Skrupel, kein Prinzip und keine Moral außer dem Erjolas kennt. Aber die Bekämpfung des Feindes zeigte zugleich, daß er Mut und Fähigkeiten besitzt, die ihm in einer besseren Sache die Bewunderung der Welt gewinnen würden. Seine Stärke beruht nicht allein auf der Vollkommenheit der militärischen Maschinerie, sondern auf der Organisation der ganzen Nation. Auch die ganze britische Nation muß dem einzigen Ziele leben, den Krieg zu beenden. Ueber die nationale Organisation ist viel geredet und geschrieben worden. Der Gedanke scheint etwa zu sein, daß ein personalisierter Staat diesem Mann und jener Frau auf die Schulter klopfen soll und sagen: „Das ist deine Arbeit, das hast du zu tun!“ Der Gedanke ist sehr anziehend, wenn auch nicht leicht auszuführen. Diejenige Organisation wird Erfolg haben, die möglichst wenig in unsere Lebensgewohnheiten eingreift, aber da eingreift, wo es notwendig ist. Sie wird nur Erfolg haben, wenn sie nicht nur der Mehrheit der Nation als Ganzem, sondern auch der Mehrheit der davon betroffenen Klassen als richtig und gerecht erscheint.

Die englische Armee genügt nicht — sagt die Times.

wb. London, 22. Juni. Die Times beginnt eine Reihe von Artikeln, um die Leistungen Joffre's und Frankreich's zu schildern, und schreibt einleitend: Es ist von großer Wichtigkeit, daß die Engländer sich beständig vor Augen halten, wie relativ klein die Rolle ihrer Armee im Landkriege auf dem Kontinent bisher gewesen ist. England muß viel mehr leisten, als bisher, um seinen vollen Anteil an der Niederwerfung Deutschlands zu leisten. England wirkt nicht die volle Stärke seiner Mannschaft in die Waagschale, obwohl für England ebensoviel und vielleicht mehr auf dem Spiel steht als für Frankreich und der Ausgang des Krieges für beide von gleich vitaler Bedeutung ist.

Die leidige Munition.

wb. London, 22. Juni. Der Walliser Kohlenmagnat Thomas wird sich nach Kanada und den Vereinigten Staaten begeben, um gewisse Verhandlungen für die Lieferung von Kriegsmunition zu leiten. Er wird von den Zeitungen als Invekteur für diese Lieferungen bezeichnet.

Explosion in kanadischen Waffenfabriken.

Berlin, 22. Juni. Aus Rotterdam, 22. Juni, wird dem „Tag“ berichtet: Aus Windsor, in der kanadischen Provinz Ontario, wird gemeldet: Die Fabrik der Beabody und Co. in Walkerville, einer Vorstadt Windfors, ist gestern durch die Explosion einer Bombe zerstört worden. Nach der Explosion fand man auch 27 Dynamitpatronen unter dem Gebäude in der Nähe der Windsorer Waffenfabrik, wo in der Nacht 200 Soldaten geschlafen haben. Die Sprengkörper hätten in der folgenden Nacht um 3/4 Uhr explodieren müssen. Man glaubt, daß es sich um ein Attentat von Deutsch-Amerikanern aus Detroit am gegenüberliegenden Ufer des Flusses handelt.

Die leidige Kohle.

wb. Kopenhagen, 22. Juni. Politiken meldet, daß Etatsrat Gluedstad nach befriedigender Regelung der Kohlenfrage aus England zurückgekehrt sei. Er erklärte, die Ursache der englischen Weigerung, Kohlen zu liefern, liege in der verminderten englischen Produktion und dem erhöhten Bedarfe. Die getroffene Abmachung besage, daß in Dänemark ein Bureau errichtet wird, welchem die dänischen Importeure und Verbraucher Listen über die benötigten Kohlenmengen einreichen sollen, indem sie die Garantie übernehmen, daß die Kohlen nur für die angegebenen Zwecke gebraucht werden. Obgleich die Kohlenpreise sehr hoch sind, habe die Regelung in Dänemark doch allgemeine Freude bezweckt.

Droher der Bergleute-Ausstand.

wb. London, 23. Juni. In kaum zwei Wochen wird laut „Daily Telegraph“ vom 19. 6. das in den südwestlichen Kohlengebieten bestehende Lohnabkommen abgelautet sein, und die Bergleute haben schon ihre Verträge gekündigt. James Winstone, der Präsident des Bergarbeiter-Verbandes, gibt zwar zu, daß die Arbeitseinstellung ein nationales Verbrechen sei, bekennt aber die ganze Verantwortlichkeit den Bergwerkseigentümern auf, die jedes Er-

örderung von Lohnfragen während des Krieges ablehnen. Die Parteien seien jetzt an einem toten Punkt angelangt, und wenn die Besitzer nicht ihre Verzögerungspolitik aufgeben, müsse vor Monatsende eine Stilllegung der südwestlichen Bergwerke eintreten. — Vernon Hartshorn, ein sehr einflußreicher Arbeiterführer von extremer Richtung, äußert sich sehr erbittert gegen die Besitzer und erhebt die Anklage, daß sie die Kriegslage nur zum eigenen Vorteil ausnützen wollen.

Ein Ausbrecher.

wb. London, 22. Juni. Wie das Reutersche Bureau meldet, ist Ventillet, vorher einer der extremsten Arbeiterführer, nach seinem Besuche an der Front zum Vorkämpfer für die Fortsetzung des Krieges geworden. Er richtete in einer Rede in London einen Aufruf an die Bevölkerung, soviel Menschen, Kanonen und Explosivstoffe wie möglich an die Front zu schicken. Namens der Soldaten in den Schützengräben sagte er, wenn die öffentliche Meinung sich aus Gefühlsgründen dagegen erklärte, gästige Gase gebrauchen zu lassen, so brauche sie die Soldaten auf dem Schlachtfelde einer Unterstützung, die sie notwendig brauchten.

Wie man mit England fertig werden muß.

Ein hervorragender Amerikaner, dessen Name in zwei Erdteilen als Politiker und Wissenschaftler einen guten Klang hat, schreibt der „Lag. Rundschau“:

England ist ein schönes, mächtiges Land. Mit ihm muß man wohl leben, und nach dem Kriege sogar friedlich und freundlich leben. Mit ihm muß man später Geschäfte machen, es belehren und von ihm lernen. Wie soll man aber den besten Weg finden zu einer friedlichen Verständigung und zu einem dauernden Frieden? Man muß England ordentlich verbauen. England liebt keine andere Nation, aber es kann dasjenige Land respektieren das abgeschlossen und ruhig sich als ebendürtig erweist und England zu Rücksicht und Freundschaft zwingt. Der Deutsche hat von jeher eine übermäßige Neigung zu England, war beinahe bereit, als Weltbürger zweiten Ranges neben England stehen zu wollen. Alles, was England nicht als seinesgleichen respektiert, wird von ihm zertreten und mißhandelt. Indien, Irland und das Kongogebiet sind glänzende Beispiele dafür. Während Schottland, die Vereinigten Staaten und Südafrika es verstanden haben, England so zu verprügeln, daß es sich irrende, den Frieden auf einer unständigen Basis wieder herzustellen und deswegen Englands Segen haben, werden Irland und Indien bis zum heutigen Tage ausgeplündert und verachtet. Liebe ist für den englischen Politiker eine schöne weibliche Eigenschaft. Sie gehört wohl als Bier in den engen Familienkreis und am Sonntag auf die Kanzel, aber wochentags, im Geschäft und in der Politik, ist sie für ihn ein häßliches Urding. Englische Männer küssen sich nicht und wollen auch nicht von Männern geküßt werden.

Auf der Basis eines Kompromisses wird Deutschland nie und nimmer eine dauernde Freundschaft mit England herstellen können. Wenn Deutschland England wirklich liebt, muß Deutschland es dem lieben Gott nachmachen, der den züchtigt, den er liebt. Selbst wir Amerikaner laufen Gefahr, daß wir England zu viel die Cour machen. Sobald wir das tun, werden wir auch getreten und verachtet. Unsere tatsächliche Freundschaft beruht auf hundert Still und auf der Tatsache, daß wir imstande sind, Kanada jederzeit zu nehmen und England noch dazu ordentlich zu verbauen. Eine wertvolle Freundschaft in einer englischen Schule ist undenkbar, so lange die Betreffenden sich nicht ein paarmal tüchtig verprügelt haben und ganz genau wissen, woran sie miteinander sind. Das weiß jeder, der, wie der Schreiber dieser Zeilen, seine Jugend unter der englischen Fahne zugebracht hat. Nachgedanken überläßt England dem verweidlichen Frankreich: vor einem siegreichen Deutschland, das seinen festen Willen durchsetzen kann, wird England Respekt haben, und nur vor einem solchen
Ein Amerikaner.

Der Krieg gegen Italien.**Die Kämpfe am Sonzo.**

Berlin, 22. Juni. Die „D. Z. am Mittag“ meldet: Nach einem der „Grazer Tagespost“ vom italienischen Kriegsschauplatz zugegangenen Bericht hatten die österreichisch-ungarischen Truppen in der Kampflinie am Sonzo die höchsten Punkte, etwa 1200 Meter, besetzt. Eine Kampfgruppe der Italiener nach der anderen greift die Schwarmlinien und Schützengräben an, aber die österreichisch-ungarischen Maschinengewehre mähren die Angreifer unbarmherzig nieder. Sechs mal führten die Italiener vergeblich an, mußten aber mit kolossalen Verlusten sich zurückziehen. Was die Zivilbevölkerung betrifft, so ist namentlich die mutige Haltung der Frauen und Mädchen, die den österreichisch-ungarischen Kämpfern in die Kampflinie Wasser, Milch und sonstige Lebensmittel tragen, über alles Lob erhaben.

Die Italiener bei Rovereto.

Berlin, 22. Juni. Ueber die Lage auf dem südlichen Kriegsschauplatz bei Rovereto berichtet man der „Nationalsta.“ aus dem S. u. S. Kriegspressequartier, 19. Juni: Die Linie der italienischen Vorposten zieht sich vom Gardasee über den Monte Altissimo quer über die Etsch. Einzelne Patrouillen stehen am Col Santo sowie in ein paar Dörfern dieser Gegend. Die Linie geht in ziemlich gerader Linie fünf Kilometer südlich von Riva und von Rovereto bis an den Oberlauf des Leno di Tarragnoso. Ueberall in diesem Raume gehen die Italiener zögernd und tastend vor. Sie haben Schützengraben aus, betonieren sie wohl auch, und werden bei allen diesen Arbeiten gelegentlich durch unsere Geschütze gestört. Sie scheinen, ehe sie angehen, ihre schwere Artillerie zu erwarten, die neuen weittragenden, aber unpräzisen 28-Zentimeter-Motormörser und ältere, immer noch sehr gute 140-Millimeter-Kanonen.

Das Luftbombardement auf Divaca.

Wien, 22. Juni. Der Kriegsberichterstatter der Zeit hat sich persönlich von der Wirkung des am 17. Juni nach Mitternacht von italienischen Luftschiffen gegen die Südbahnstation Divaca gerichteten Luftbombardements überzeugt. Ein Luftschiff verfolgte einen laufenden Eisenbahnzug, der sofort anhielt und alle Lichter löschte. Das Luftschiff warf 5 Geschosse, entfernte sich aber, als die Bahnwache Feuer gab. Die Bomben richteten in dem Waldgestrüpp erhebliche Verwüstung an, aber kein menschliches Wesen, kein Haus, kein Acker wurde beschädigt. Trotzdem berichten die Italiener von großen Erfolgen, Zerstörung der Eisenbahnverbindung usw.

Der italienische Generalstabsbericht.

Rom, 22. Juni. Bericht der Obersten Heeresleitung: Vor der Tiroler und Trentiner Grenze nichts Wichtiges zu melden, außer kleinen Aufklärungskämpfen im Tale von San Vellegrino, wo wir Punta Tossa besetzten, und im oberen Teile des Cordevoletales. Wir stellten an gewissen Stellen das Vorhandensein starker gepanzerter, zuweilen in Beton ausgeführter feindlicher Verschanzungslinien fest. In Ärnten setzten wir trotz des bewölkten Wetters unser Feuer gegen Malbora geth fort. In der Nacht zum 21. Juni wiederholten sich die gewohnten vergeblichen österreichischen Angriffe gegen den Freisofel. Im östlichen Abschnitt des Monte Nero (Krn) wurden die am 19. Juni begonnenen Operationen am 20. Juni glücklich ... Ende geführt, trotz der Schwierigkeiten des Geländes, welche durch das schlechte Wetter erhöht werden, und trotz des Widerstandes des Feindes, welcher durch das Feuer seiner schweren Artillerie unterstützt ist. Längs der Sponzofront stellten wir in feindlichen Schanzarbeiten häufige Nachalarne fest, welche durch langanhaltende Feuerfalten der Infanterie und der Artillerie verunmöglicht waren, und welche unsere Truppen zu beantworten vermieden. Durch erbitterte wiederholte Nachtangriffe gegen die von uns auf dem linken Sponzofluß bei Blava eroberten Stellungen verjagt der Feind uns auf das rechte Ufer zurückzuwerfen, jedoch brechen sich seine Bemühungen am jähen Widerstand unserer Truppen. Gezeichnet: Cadorna.

Ein italienisches Geschwader für die Dardanellen.

Genf, 23. Juni. (Böf. Btg.) Die aktive Beteiligung Italiens an der Dardanellenoperation dürfte nach römischen Meldungen nunmehr Tatsache geworden sein. Danach haben mehrere italienische Kreuzer und verschiedene kleinere Einheiten den Hafen von Tarent mit Voll dampf verlassen und sind nach Tenedos in See gegangen. Das Geschwader soll sich dort der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen anschließen.

Grundlose Friedensgerüchte.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Die seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchte von der angeblichen Ankunft russischer Unterhändler in Berlin und ihrer Reise ins deutsche Hauptquartier werden der „Frankfurter Zeitung“ als vollkommen grundlos bezeichnet.

Der Papst über die Lage.

Paris, 22. Juni. Liberté veröffentlicht eine Unterredung des Papstes mit ihrem Mitarbeiter Latapie.

Der Papst erinnerte zunächst an seine verschiedenen Interventionen zugunsten des Friedens und bedauerte, nichts tun zu können, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Er mißbilligte jede Ungerechtigkeit, wo immer sie begangen werde, aber es wäre weder angebracht noch nützlich, die Autorität des Papstes in den Streit der kriegführenden Parteien zu ziehen. Der Papst könne im Vatikan keine ständigen Verhandlungen und Untersuchungen ausführen lassen. Auf die Frage Latapies, ob es notwendig sei, eine Untersuchung durchzuführen, um zu wissen, ob die Neutralität Belgiens verletzt wurde, erwiderte der Papst: Dies war unter dem Pontifikate Pius X. Der Papst fügte hinzu: Die Deutschen

und Österreicher bestreiten alle gegen sie erhobenen Anschuldigungen und erheben ihrerseits Anklage. Der Bischof von Cremona versichert, daß die italienische Armee 18 österreichische Priester als Geiseln mitgenommen habe. Österreicherische Bischöfe versichern, die russische Armee habe katholische Priester als Geiseln mitgenommen. Die Deutschen erklären, daß die Bevölkerung von Löwen auf ihre Truppen geschossen habe. Sie erklären auch, daß die Franzosen Beobachtungsposten auf den Türmen der Kathedrale von Reims gehabt hätten. Andererseits erklärten die Vertreter von sieben Kongregationen Belgiens dem Kardinalstaatssekretär, daß sie in ihrer Kongregation keinen einzigen Fall von Gewalttätigkeit zu verzeichnen hätten. Der Papst fuhr fort: Wir werden die Bibliothek in Löwen wiederherstellen und zum Wiederaufbau der Kathedralen beitragen. Jeder Schmerz auf die Kathedrale in Reims halte in meinem Herzen wieder, aber die Stunde ist noch nicht gekommen, um die Wahrheit aus allen widersprechenden Behauptungen herauszuschälen. Der Vatikan ist kein Gericht, wir fällen keine Urteile. Der Richter ist dort oben. Latapie sprach sodann von der Verhaftung des Kardinals Mercier und der Verpöndung der Lusitania. Der Papst entgegnete: Bezüglich des Kardinals Mercier werde ich Sie in Erstanten verheben. Mercier war niemals verhaftet. Er kam ganz nach seinem Belieben in seiner Diözese umhergehen. Ich habe von dem Generalgouverneur Belgiens Generaloberst von Bissing einen Brief erhalten, in dem er versichert, er werde künftig mit der größten Energie alle Gewaltakte gegen Kirchen und Gottesdiener unterdrücken und verfolgen. Der Papst erklärte mit tiefer Bewegung, er kenne keine jurchbarere Tat als die Versenkung der Lusitania. Aber, fuhr der Papst fort, glauben Sie, daß die Blockade, welche Millionen unschuldiger Geschöpfe zum Hungerleiden verurteilt, etwa von menschlichen Gefühlen eingegeben ist? Der Papst fügte schließlich hinzu, er werde nach dem Kriege vielleicht einen Sollabus herausgeben, in dem die Dogmen der Kirche über die Kriegsbüchse zusammengefaßt und die Rechte und Pflichten Kriegführender für die Zukunft geregelt würden. Man werde darin zweifellos die Verurteilung aller während des Krieges begangenen Verbrechen finden.

Im zweiten Teil seiner Unterredung führte der Papst aus, daß er alles unternommen habe, um Italien vom Einschreiten zurück zuhalten. Er verheimlicht nicht, daß er hierbei auch an die Interessen des Heiligen Stuhles gedacht habe, die durch den Kriegszustand gefährdet seien. Die Lage des Vatikan sei unsicher. Die italienische Regierung habe zwar guten Willen gezeigt und die Beziehungen des Vatikan zum Quirinal hätten sich gebessert, aber es sei noch nicht alles zu seiner völligen Befriedigung geregelt. Der Papst bedauert, daß Teile seiner Garde eingezogen worden seien, deren er zum Schutze seiner Person und der Kunstschatze im Vatikan bedürfe. Besonders schwer sei der Mangel, daß er nicht mehr unmittelbar mit allen Gläubigen korrespondieren könne. Die italienische Regierung habe zwar ein Schiffsgeheimnis für den Heiligen Stuhl angeboten, aber der Vatikan habe es nicht angenommen, weil es zu gefährlich gewesen wäre, da man ihn der Indiskretion in militärischen Dingen hätte beschuldigen können. Leider werde auch die Zensurfreiheit, die ihm von der italienischen Regierung zugesichert worden war, nicht eingehalten. Seine Korrespondenz werde geöffnet. Alle Verbindungen mit den Festungen Italiens seien auch für den Vatikan unterbrochen. Der Papst äußert sodann seine Besorgnis wegen der Rückwirkung des Krieges auf Italien. Er wisse nicht, wie sich das Volk bei einem Siege und bei einer Niederlage benehmen werde und fühle sich nicht geschützt. Mit besorgtem Ton schloß der Papst, indem er sagte, die Zukunft sei sehr dunkel. Er werde freudig die erste Hand ergreifen, die sich ihm zum Zwecke der Friedensvermittlung biete.

Die türkische Expedition gegen Ägypten.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Der Frankf. Btg. wird von der Schweizer Grenze geschrieben: Nach Meldungen der Schweizer Devisen-Agentur aus Rom wird dem „Giornale d'Italia“ aus Kairo gemeldet: Deutschland und die Türkei haben keineswegs auf ihre Unternehmung gegen Ägypten verzichtet. Die Arbeiten an der Eisenbahnlinie durch die Sinai-Halbinsel wurden mit Eifer wieder aufgenommen. Die Spitze der Linie ist bereits über Raehi am Fuße des Sinaiberges hinaus gekommen. Die Deutschen und Türken hoffen, gegen Ende dieses Monats in der Nähe des Suezkanals zu sein. Die gegen Ägypten operierende Armee soll aus zahlreichen mohammedanischen Freiwilligen, Kavaliern, Eskeressen und Bersern bestehen. Die Armee ist gegenwärtig in Adrianopel konzentriert, wo sie die Garnison erlebt, die nach der Halbinsel Gallipoli und Konstantinopel abgegangen ist. Nahezu 800 000 Mann sind in der Umgebung von Konstantinopel konzentriert.

Italien Griechenlands Feind.

Athen, 22. Juni. Das Blatt Esperiini schreibt: Wir werden den Tag feiern, an dem Mailand von den Österreichern besetzt werden wird; denn es muß von ganz Griechenland verstanden

werden, daß die gefährlichsten Feinde des Griechentums die Italiener sind.

tu. Athen, 22. Juni. Griechische Reisende, die aus Italien zurückgekehrt sind, erzählen, daß die italienischen Behörden die im Bande befindlichen Ausländer mit großer Strenge behandeln. Besonders groß ist der Argwohn gegen die Griechen, die überall für Spione gehalten werden. Selbst die besten Pässe besitzen keinen Wert und der Verkehr mit den Konsuln ihres Landes wird den Fremden unmöglich gemacht. Reisende dürfen sich nur in Neapel und in den Städten Siziliens aufhalten. Unter der Bevölkerung des Südens herrscht große Unruhe über das Fehlen der Nachrichten vom Kriegsschauplatz, während in Ostitalien ständige Furcht vor feindlichen Fliegerangriffen besteht.

Bulgariens Haltung.

tu. Frankfurt a. M., 23. Juni. Einem Mitarbeiter des „Dnebnik“ in Sofia gegenüber äußerte der Frankf. Btg. zufolge der Vizepräsident der bulgarischen Sobranie Manticholow, daß er die außerpolitische Lage Bulgariens für ausgezeichnet halte. Das Verhältnis zur Türkei sei aufrichtig und freundschaftlich. Die Türkei sei sogar zu einigen Opfern bereit. Sie werde nicht besiegt werden. Die Türkei werde sich im Kaukasus sogar vergrößern und werde auch in Zukunft immer aufrichtigere Freunde brauchen. Ueber die Schlacht in Galizien sagte Manticholow, die Russen sind gebrochen, wie sie es verdient haben. Der Sieg der Zentralmächte ist gerade rechtzeitig gekommen, um auf unsere russischen Freunde wie eine kalte Dusche zu wirken. Uns macht dieser Sieg nur Freude, denn er ist das beste Anzeichen dafür, daß wir unser Ziel erreichen werden. Auf die Frage über den Inhalt der Antwortnote Bulgariens an die Entente gab Manticholow keine direkte Antwort.

tu. Berlin, 22. Juni. (B. Z.) Der deutsche Gesandte in Sofia Michaelles ist von dort zu Besprechungen nach Berlin abgereist und wird binnen kurzem auf seinen Posten zurückkehren.

Albanien.

Zürich, 21. Juni. („Voss. Btg.“) „Giornale d'Italia“ meldet unter dem 19. Juni aus Skutari: Die Montenegriner haben mit ihrem Vorstoß nach Albanien begonnen und ihre Hauptstreitmacht am Fuße des Tarabosch zusammengezogen. Ihre Offensive wird in drei Gruppen nach drei Richtungen unternommen und soll bereits nennenswerte Erfolge erzielt haben. Das eigentliche Ziel aber sei Skutari. Die Bevölkerung des besetzten Gebietes wurde entwaffnet.

Schwedens Vergeltung.

wb. Stockholm, 2. Juni. Dem Helsingforser Blatte „Dagens Press“ vom 17. Juni zufolge erregt das Verbot der schwedischen Regierung, daß Waren durch Schweden befördert werden, deren Ausfuhr Schweden verboten hat, in Rußland großes Aufsehen. Das Petersburger Börsenkomitee wandte sich an den Handelsminister mit der Eingabe, Maßnahmen zu ergreifen, um die schwedische Regierung zur Aufhebung des Durchgangsverbotes zu veranlassen, weil durch dieses die Beförderung von über 50 Prozent der Waren von England nach Rußland verhindert und wahrscheinlich der ganze Verkehr über Schweden in beiden Richtungen zum Aufhören gebracht würde. Dazu sagt Stockholms Tidningen vom 22. Juni, welches die Meldung wiedergibt: Wir sind überzeugt, daß die schwedische Regierung das Verbot nicht aufheben oder mildern wird, wenn nicht schnell eine greifbare Veränderung in Englands unerhört rücksichtslosem Auftreten gegen Schweden und seine Handelsinteressen stattfindet. Werden die übermäßigen englischen Uebergriffe gegen das loyale Schweden sorgeseht, so müssen alle enalisch-russischen Verbindungen über Schweden entsprechend scharfer behandelt werden. Nachdem festgestellt ist, daß auch die nach Amerika ausgehende Post von den Engländern zensuriert wird, wird nun, wie Svenska Dagbladet erfährt, von schwedischer Seite erwogen, ob man die Postsendungen auf die allerdings wenigen direkten skandinavischen Amerikalinen beschränken soll. Das Blatt vergleicht die vollkommene Nichtachtung der schwedischen Proteste seitens Englands mit der sofortigen Rückgabe der Post auf dem Dampfer Thorsten durch die deutschen Behörden.

Schweden und Deutschland.

wb. Stockholm, 22. Juni. Stockholms Dagblad, das einzige Blatt, das bisher die Erhebung des Falls der Verdandi besprochen hat, drückt ihre lebhafteste Befriedigung über die offene Anerkennung der deutschen Regierung aus, daß ein bedauerlicher Fehlgriß vorliege und Genugtuung gegeben werden solle. Man könne hoffen, daß auch die Angelegenheit des Dampfers Thorsten ebenso schnell und befriedigend erledigt werde, umsomehr, als die deutschen Behörden bereits, ohne sich die verwerflichen französischen und englischen Methoden in der Postfrage anzuweigen, die Postfäcke uneröffnet zurückgesandt haben.

wb. Stockholm, 22. Juni. Die schwedische Regierung hat ein Ausfuhrverbot, das am 22. Juni in Kraft tritt, für folgende Stoffe erlassen: Braunkohle, Graphit, Baumwollenabfall, galvanische Elemente, kauftisches Kali, Chlorkalium, Kaliumchlorat, Kaliumnitrat, Schellack, Farbhölz, andere vegetabilische Farbstoffe, Stahlurter Kalisalze und Kaliumbichlorat.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 22. Juni. Das Reutersche Büro berichtet aus Pretoria: Am rechten Flügel von General Bothas vorrückender Armee kamen Rundscharfer Manie Bothas am 8. d. bei Oskitjongo, 15 Meilen nordöstlich von Wilhelmstal, in Fühlung mit dem Feind. Die Rundscharfer verloren einen Toten und fünf Verwundete. Die dritte berittene Brigade lieferte in den Bergen von Dijkhangwe, 50 Meilen östlich von Mahandja, ein Scharmüchel gegen feindliche Patrouillen. Die Unionstruppen hatten einen Toten und vier Verwundete; zwei verwundete Feinde wurden gefangen genommen. Wie groß die feindlichen Verluste sonst sind, ist unbekannt. Die Unionstruppen sehen den Vormarsch fort.

wb. Pretoria, 22. Juni. Amtlich wird gemeldet: General Botha befiehlt Dmaruru an der Bahnlinie Swalopmund-Grootfonteine. Er fand nur wenig Widerstand. Einige Deutsche wurden gefangen.

wb. Pretoria, 22. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Die Gesamtverluste der Unionstruppen betragen bis zum 14. Juni bei den Operationen gegen die Aufständischen 414, und gegen Deutschsüdwestafrika 1045 Mann. Ferner starben 153 Mann an Krankheiten und Unfällen. Die Aufständischen haben vermutlich 190 Tote und 300 bis 350 Verwundete verloren. Die in der Union internierten Deutschen beziffern sich auf 39 Offiziere und 859 Mann.

Das Urteil über Dewet.

wb. Bloemfontein, 22. Juni. Dewet ist zu sechs Jahren Gefängnis und 2000 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt worden.

Wilson hat keine gute Presse.

wb. Amsterdam, 22. Juni. Der hier eingetroffene „New York American“ kritisiert Wilsons „Lusitania“-note und sagt: Die sofortige Annahme durch die Deutschen wird durch den bedingungslosen Angriff Wilsons auf die Anwendung von Unterseebooten für die Blockadeoperationen in Frage gestellt.

„Evening Post“ schreibt: Selbst wenn Deutschland sich in der Lage befände, die Vereinigten Staaten in diesem besonderen Punkte zu befriedigen, so bleibt doch die enorme Schwierigkeit, unsere Forderungen zu befriedigen, den ganzen Plan der Kriegführung mit Unterseebooten aufzugeben, und es wird Zeit zum Nachdenken erfordern, diese Schwierigkeit zu überwinden.

„Brooklyn Eagle“ betont, die Versenkung eines englischen Handelsschiffes ohne vorherige Warnung würde in Washington nur dann zu einem Einspruch berechtigen, wenn Amerikaner dabei ihr Leben verlieren. Wir können und dürfen, sagt das Blatt, Deutschland nicht die Bedingungen für die Operationen seiner Unterseeboote vorschreiben und können nicht verlangen, daß ihre Tätigkeit eingeschränkt wird, so lange nicht amerikanische Rechte dabei verletzt werden.

Die Eroberung Mexikos.

wb. London, 23. Juni. Nach einer Meldung der Morning Post aus Washington berichtet das führende militärische Fachblatt „Army and Navy Register“, daß das Kriegsamt die Armee, welche im Falle einer Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko nötig wäre, auf 500 000 Mann und die Kosten des ersten Kriegsjahres auf 160 Millionen Pfund schätze, in der Annahme, daß jetzt in Mexiko 100 000 Mann unter Waffen stünden, denen allerdings Munition fehle und nach der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten jede Waffenzufuhr abgeschnitten sein würde. Da in den Vereinigten Staaten nur 30 000 Mann des stehenden Heeres für den Dienst im Ausland verfügbar sind, wären Freiwillige anzuwerben. Hierzu bedürfte Präsident Wilson der Ermächtigung des Kongresses. Demnach würden die Feindseligkeiten erst nach der außerordentlichen Session des Kongresses beginnen können.

Deutsche Entschädigung an Spanien.

wb. Madrid, 22. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Der spanische Botschafter in Berlin hat der spanischen Regierung mitgeteilt, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung den Tod von fünf spanischen Untertanen, die in Lütkich getötet wurden, bedauert und der spanischen Regierung 182 000 Mark als Entschädigung für die Familien der Opfer zur Verfügung stellt. Spanien hat das Angebot angenommen; der Zwischenfall ist beigelegt.

Rücktritt des spanischen Ministeriums.

wb. Madrid, 23. Juni. Agence Havas. Nach Schluß des gestrigen Ministerrats kündigte Ministerpräsident Dato an, daß der Rücktritt des gesamten Kabinetts infolge der Haltung des Finanzministers beschlossen sei. Ministerpräsident Dato wird sich wahrscheinlich nach La Granja begeben, um dem König den Beschluß zu unterbreiten. Politische Kreise glauben, daß der König den Ministerpräsidenten Dato zur Neubildung des Kabinetts beauftragen werde.

Björnson über Belgien und Ostpreußen.

wb. Wien, 22. Juni. Der Kriegsberichterstatter des Fremdenblattes hatte mit dem im Hauptquartier eingetroffenen Björn Björnson eine Unterredung, in der dieser ausführte, er wäre in Belgien gewesen, und habe dort die angeblichen Verwüstungen der Deutschen in Augenschein genommen. Er wäre auch in Ostpreußen gewesen. Es wäre interessant festzustellen, wie z. B. in Belgien ein einzelnes Haus, auf dem auf die deutschen Truppen geschossen wurde, dem Erdboden gleich gemacht ist, während rings herum blühende Fluren und Anlagen unberührt blieben. Man konnte die planmäßige Art und Weise daraus ersehen. Im Osten dagegen, wo die Russen haften, seien ganze Strecken dem Erdboden gleich gemacht. Aus der Gegenüberstellung sei die deutsche Disziplin zu erkennen, die wohl eine Strafexpedition ausführe, aber nicht verwüste. Die Greuel, die Björn Björnson in Ostpreußen sah, wönnen jeder Beschreibung. Er begreift nicht, wie es Völker geben könne, die behaupten, sie kämpften für Recht und Freiheit, indem sie mit den Russen gehen. Wenn man die russische Kriegsführung beobachtet, so müsse man wohl von ganzem Herzen mit allen jenen Völkern sympathisieren, die Rußland bekämpfen. Björn Björnson sprach schließlich über die engen Bande, die ihn aus seiner Jugendzeit mit Wien verknüpften. Er lobte außerordentlich das österreichische Soldatenmaterial, namentlich die Tiroler und Steiermärker.

Ehrentafel.

Tapferes Verhalten eines Pioniers.

Um bei einem Gegenstoß gegen die feindliche Infanterie, welche sich in unserem Schützengraben festgesetzt hatte, der eigenen Truppe den Weg zu bahnen, wurde ein Handgranatentrupp vorgeschickt. Zu diesem gehörte der Pionier Sachs vom Pionier-Bataillon Nr. 16, aus Schaffhausen, Bezirk Carlouis. Um ein besseres Wurfziel zu haben, kroch er mit einem Leutnant und einem Feldwebel auf eine Böschung, von wo er mit sichtlichem Erfolg Handgranaten schleuderte. Als der Leutnant und der Feldwebel verwundet waren, schleifte er beide unter eigener Lebensgefahr etwa 15 Meter zurück an eine sichere Stelle. Dann kroch er wieder auf seinen vorgehobenen Posten. Allein schleuderte er den Rest der noch vorhandenen Granaten gegen den Feind. Ueber dreißig Franzosen mit einem Offizier lagen als Folge seiner Geschicklichkeit nachher tot vor seiner Stellung.

Wegen seines wackeren Verhaltens wurde Sachs dem Divisionskommandeur vorgeschickt. Außerdem wurde er zum Gefreiten befördert und erhielt am 27. das Eisene Kreuz II. Klasse.

Gefährliche Kämpfe unter der Erde.

Am 23. Mai 1915, zeichneten sich die Unteroffiziere Mettin aus Sallgas, Kreis Ludau, Leshalm aus Dortmund und Pionier Antpöhler aus Studenbrock, Kreis Paderborn — sämtlich der 4. Feldkompagnie Pion.-Regts. Nr. 29 angehörig — durch außergewöhnliche Entschlossenheit und Geistesgegenwart aus.

Unsere Pioniere hatten einen unterirdischen Stollen 14 Meter gegen den Feind vorgetrieben, als sie während ihrer Arbeit das Geräusch feindlichen Gegenminierens vernahmen. Es wurde darauf in der Richtung des feindlichen Stollens noch etwas weiter vorgegraben. Antpöhler hatte den Stollen um kaum 1 Meter weit vorgetrieben, als plötzlich das Erdreich nachgab und in den feindlichen erleuchteten Minengang stürzte. Antpöhler erkannte in dem Lichtschein zwei feindliche Pioniere. Er kroch schnell zurück, holte sich eine Handgranate und warf sie in den französischen Stollen; sie versagte jedoch, und Antpöhler konnte nur noch wahrnehmen, wie der Gegner bestrebt war, eine Ladung in den Stollen hineinzubringen. Daraufhin ließ er sich von einem Infanteristen eine Wistole geben, kroch eilend in den Stollen zurück und gab mehrere Schüsse auf die Franzosen ab, wodurch einer derselben verwundet wurde.

Dann galt es einer feindlichen Sprengung zuvor zu kommen. Mettin und Leshalm begaben sich zu diesem Zweck in den Stollen.

brachten vorerst die Handgranate durch Wistoleschüsse zur Entzündung, um dem Feinde das weitere Arbeiten unmöglich zu machen und schafften dann eine starke Ladung in den feindlichen Stollen. Hierauf wurde der eigene Stollen gut verdammt und die Ladung zur Detonation gebracht. Die Wirkung war eine besonders gute, da sie auch mit dem Stollen den feindlichen Graben, der von der Sprengstelle aus nur noch 5 Meter entfernt war, verschüttete.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

§ Berlin, 22. Juni.

Das Abgeordnetenhaus kam in seiner heutigen Sitzung nicht zur Beratung des Berichtes der Budgetkommission über die kriegswirtschaftlichen Zustände und Maßnahmen, da dieser Punkt von der Tagesordnung abgesetzt wurde und erst in der Mittwochsitzung zur Beratung gestellt werden soll. Es geschah dies nach einer Vereinbarung im Seniorenkonvent, der diesen Weg beschritten hat, weil der Bericht über die eingehenden Verhandlungen der Kommission noch nicht vollständig vorlag. Im übrigen erteilte das Haus der Notverordnung für ein vereinfachtes Entschädigungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen die verfassungsmäßige Genehmigung, ebenso der Notverordnung auf Verlängerung der Verordnung über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung von Moor, Heide und ähnlichen Ländereien.

Zu einer längeren Aussprache gab nur noch der Antrag Wildermann (Zentrum) Veranlassung, der den Schülern der höheren Schulen, die als Unterprimaner in das Heer eingetreten sind, sowie den in gleicher Lage befindlichen Seminaristen die Erlangung des Reifezeugnisses möglichst erleichtern und ihnen in gewissen Ausnahmefällen die Prüfung ganz erlassen will. Aus der Mitte des Hauses, vor allem von dem fortschrittlichen Abg. Otto, wurde der Antrag mit guten Gründen begründet, Kultusminister von Trott zu Solz brachte ihm zwar auch weitgehende Sympathien entgegen und versicherte, daß die Regierung in allen solchen Fällen weitgehendes Entgegenkommen und größte Rücksicht üben werde, erklärte aber, daß es auf der anderen Seite nicht angängig sei, die jungen Leute ohne das notwendige Maß von Kenntnissen ins Leben hinaustreten zu lassen. Es sei eine nicht zu unterschätzende Gefahr, wenn plötzlich infolge des Krieges die wissenschaftlichen Anforderungen an die Studenten und damit an die wissenschaftlichen Berufe, die diese Studenten einmal ausfüllen sollen, herabgesetzt werden würden. Der Fortschrittler Otto betonte demgegenüber mit Recht, daß nicht alle Studenten eine Universität besuchen und daß daher für diese Kategorie die Gründe des Kultusministers nicht gelten können. — Der Antrag Wildermann wurde einstimmig angenommen.

Innere Kolonisation und Ostpreußen.

Die Fortschrittliche Volkspartei ist von jeher mit allem Eifer für eine weitgehende innere Kolonisation eingetreten. Sie ließ keine Landtagssitzung vorübergehen, ohne ihre Wünsche und Forderungen in dieser Hinsicht mit aller Entschiedenheit geltend zu machen. Die bisherigen wirtschaftlichen Kriegserfahrungen haben ihr durchaus Recht gegeben. Nur wenn wir eine weitgehende innere Kolonisation betreiben, können wir zu einer Sicherstellung der Volksernährung gelangen. Auch in dieser kurzen Kriegssitzung des preussischen Landtages hat die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei eine Reihe von wichtigen Anträgen eingebracht, die von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind. Da ist die Frage des Wildschadens und die Forderung eines Verbots der Fideiommisgründung zur Kriegszeit. Von besonderem Werte aber sind die Anträge, die sich auf die innere Kolonisation und den Wiederaufbau Ostpreußens beziehen.

Die Provinz Ostpreußen ist durch das barbarische Treiben der Russen in entsetzlicher Weise verwüstet worden. Große Werte sind verloren gegangen. 300 000 Flüchtlinge haben der Provinz den Rücken gekehrt. Soll Ostpreußen wieder neu erstehen, so muß innere Kolonisation in weitestgehendem Maße einsetzen. Hier liegt eine Ehrenpflicht für den preussischen Staat vor. Die Regierung hat schon mancherlei getan, das soll anerkannt werden. Aber die Summe von 400 Millionen Mark, die bisher vom Landtag für den Aufbau Ostpreußens bewilligt wurde, wird voraussichtlich bei weitem nicht reichen, um die großen Schäden zu bessern, die dort angerichtet worden sind. Darum ist es erfreulich, daß die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses die fortschrittlichen Anträge zu dieser wichtigen Frage einstimmig angenommen hat. Darin wird die Regierung aufgefordert, eine Uebersicht darüber vorzulegen, ob und in welchem Umfange in den zerstörten Teilen Ostpreußens Verhandlungen mit den bisherigen Wächtern der Domänen über Aufhebung des Pachtwetrages geführt sind; in welchem Umfange Domänen für die Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung gestellt sind; ob der Versuch gemacht wird, auch Privatgüter für die Zwecke der inneren Kolonisation zu erwerben.

Der große Wert dieser Maßnahmen liegt klar auf der Hand. Nur auf dieser Grundlage kann Ostpreußen wieder zur Mitte gebracht

werden. Alles irgendwie geeignete Guts- oder Domänenland in Östpreußen muß jetzt für die Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung gestellt werden. Wenn die Regierung diesen Weg geht, den die fortschrittlichen Anträge ihr weisen, wenn sie wirklich eine unabhängige Befriedelung von mittleren und kleinem Landbesitz in die Wege leitet, dann wird sie segensreiche Arbeit leisten, die dem ganzen Lande zum Vorteile gereichen wird. Jetzt ist der beste Zeitpunkt für eine neue kraftvolle Siedlungspolitik.

Aus den amtlichen Verlustlisten.

- Kaiser Franz-Garde-Regt. Nr. 2. 5. Komp.: Freiw. Gustav Wieder, Giekmansdorf, gefallen.
- Gren.-Regt. Nr. 2. 5. Komp.: Gren. Gerhard Babude, Dom. Hohenstiebersberg, l. v.
- Gren.-Regt. Nr. 5. 10. Komp.: Ref. Bruno Schmidt (nicht Schmiedt), Langwasser, bish. verw., gestorben in einem Kriegslaz.
- Gren.-Regt. Nr. 10. 2. Rp.: Gren. Oskar Mai, Oberbaumgarten, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 57. 3. Komp.: Musk. Karl Kemmer l, Greiffenberg, l. v.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 61. 9. Komp.: Ers.-Ref. Erich Wagner, Egelsdorf, l. v. Musk. Reinhold Maier, Liebau, l. v., b. d. Tr.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 202. 1. Komp.: Musk. Paul Scholz, Friedeburg, verwundet. Freiw. Max Benkenstein, Moraczenwerk, vermisst.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 228. 4. Komp.: Freiw. Günther Stodmann, Nieder-Kauffung, in Gefangenschaft.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 271. 1. Komp.: Musk. Emil Danusa, Liebau, l. v.
- Ersatz-Inf.-Regt. Keller. 10. Komp.: Gebr. Josef Krause, Liebau, l. v.
- Landsturm-Bat. Graf vom Hagen. Landsturm. Alex Hüppauf, Schmiedeburg, vermisst.
- Jäger-Bataillon Nr. 5. Radfahrer-Rp.: Jäg. Erich Koblhoff, gestorben an seinen Wunden Feldlaz. 8 des Garde-Res.-Korps.
- I. Bionier-Bat. Nr. 16. 1. Feld-Komp.: Bion. Alfred Nebwaldt, Herrmannswaldau, gefallen.
- Sächsl. Jäger-Bat. Nr. 26. 3. Komp.: Jäger Alfred Gottwald, Falkenhain, l. v.
- Kaiserliche Marine. Vizefeldwebel Offiz.-Stellv. Hermann Guder, Straupitz, l. v. 7. Masch. Lt. v. R. Otto Krause, Reischdorf, in einem neutralen Lande zurückgehalten. V. Lt. Paul Kressin, Greiffenberg, tot.

* * *

- 1. Garde-Regt. zu Fuß. Leib-Komp.: Gebr. Bruno Geisler, Landesgut, Schw. verw.
- Reserve-Inf.-Regt. Nr. 6. 2. Komp.: Ref. Ost. Eifermann, Alt-Nöhrsdorf, Schw. vw. 3. Komp.: Wehrm. Oswald Wilhelm l, Volkau, l. v. (Bericht früh. Angaben.) 5. Komp.: Ref. Julius Langer, Ober-Falkenhain, bish. vermisst, gefallen. 7. Komp.: Wehrm. Gust. Würfel, Alt-Reichenau, bish. vermisst, gefallen.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 7. 5. Komp.: Ldtm. Alfred Lerche, Landesgut, vermisst. Ldtm. Ernst Guder, Nöhrsdorf, gefallen. Ldtm. Franz Koffel, Liebau, Schw. verw. Wehrm. Aug. Weigel, Neufisch, Schw. verw. 6. Komp.: Gebr. Johannes Beyer, Nöhrsdorf, gefallen. Wehrmann Bernhard Kluge, Pfaffendorf, l. v. 7. Komp.: Unteroff. d. L. Hermann Schüller, Cunnersdorf, durch Unfall Schw. verlegt. Unteroffiz. d. L. Karl Käse, Bürgsdorf, l. v. Wehrm. August Fischer, Rimmersatt, l. v. Musk. Josef Hübner, Oppau, l. v. Musk. Paul Söhnel, Querbach, vermisst. Ldtm. Heinrich Heriel, Rindelsdorf, gefallen. Wehrm. Gustav Kircht, Krausendorf, l. v. 8. Komp.: Ldtm. Paul Schödel, Voberstein, Schw. verw. Wehrm. Otto Finke, Wederau, Schw. verw. Ldtm. Heinrich Bischof, Rindelsdorf, leicht verwund. Ldtm. Reinhold Ostta, Hartau, l. v. Gebr. d. L. Gustav Zingel, Kunzendorf, l. v.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 20. 1. Komp.: San.-Unteroffiz. Adolf Grabs, Hirschberg, l. v. 4. Komp.: Ldtm. Reinhold Sohlstein, Nieder-Langenu, vermisst.
- Inf.-Regt. Nr. 46. 1. Komp.: Musk. Alfred Pohl, Leppersdorf, l. v. Frw. Siegfried Haensel, Hirschberg, l. v. Wehrm. Oswald König, Waltersdorf, l. v. Musk. Max Fischer, Birngrub, l. v. 2. Komp.: Musk. Paul Knobloch, Arnsdorf, l. v. Musk. Fritz Mettig, Bernersdorf, l. v. 3. Komp.: Musk. Paul Singer, Krummhübel, l. v. Musk. Willy Köbig, Friedeburg, l. v. Musk. Albert Zindler, Gottesberg, l. v. 4. Komp.: Musk. Friedrich Liebig l, Herischdorf, vermisst. Musk. Gustav Zätschle, Gierlachschorf, l. v. Musk. Erich Tschierste, Mittel-Conradswaldau, leicht verw. Musk. Max Innantisch, Friedeburg, Schw. verw.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 51. 12. Komp.: Gebr. Gustav Aloise, Schildau, in Gefangenschaft.
- Inf.-Regt. Nr. 54. 11. Komp.: Musk. Friedr. Palm, Leppersdorf, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 55. 11. Komp.: Musk. Hugo Richter, Ader-Leppersdorf, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 57. 8. Komp.: Gebr. d. R. Johann Werner, Görtelsdorf, vermisst.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 73. 2. Komp.: Ers.-Ref. Hermann Liebig, Oberlangenu, schwer verwundet.

- Inf.-Regt. Nr. 132. 5. Komp.: Musk. Ernst Heinkel, Mittel-Conradswaldau, l. verwundet.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 225. 6. Komp.: Frw. Herm. Schubert, Bernersdorf, schwer verw.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226. Musk. Alois Blau 8. Komp., Lindenau, gefallen. Musk. Reinhold Kammbach (9. Komp.), Hartenberg, gefallen. Musk. Franz Josef Johann Glaubitz (9. Komp.), Alt-Schönan, gefallen.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 234. 2. Komp.: Gebr. Richard Lässig-Berthelsdorf, aberm. und zwar Schw. verw. 10. Komp.: Uffz. Richard Jungfer, Bürgsdorf, Schw. verw.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 256. 9. Komp.: Musk. Josef Kuffer, Klein-Helmisdorf, l. verw.
- Bef.-Regt. Nr. 2 Posen. 8. Komp.: Musk. Walther Wolff, Liebenthal, gefallen. 4. Komp.: Ers.-Ref. Robert Starke, Greiffenberg, bisher verw., gestorben in einem Feldlazarett.
- Bef.-Regt. Nr. 3 Posen. 3. Komp.: Uffz. Karl Aloise, Hohenliebenthal, l. verw.
- Brig.-Ers.-Batt. Nr. 16. 4. Komp.: Serg. Heinr. Lange, Fischbach, Schw. verw. Ersatz-Ref. Josef Falge, Liebau, gefallen.
- Brig.-Ers.-Batt. Nr. 38. 3. Komp.: Ers.-Ref. Paul Rudolf, Herischdorf, gestorben an seinen Wunden, Feldlazarett l.
- Ref.-Jäg.-Batt. Nr. 5. 2. Komp.: Jäg. Nikolaus Samann, schwer verwundet.
- 3. Garde-Manen-Regt. Lt. Heinrich v. Bergmann, Ober-Kauffung, leicht verw.

Deutsches Reich.

Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Paderborn-Düren-Wiedenbrück wurde Dr. Grunenberg (Zentrum) aus Düsseldorf-Obercassel einstimmig mit 328 Stimmen gewählt.

Der Kaiser hat dem sozialdemokratischen Redakteur Bleichschmidt in Leipzig, der wegen Beleidigung der dortigen Stadtverordnetenversammlung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, die Strafe auf dem Gnadenwege vollständig erlassen.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Halle gemeldet: Als Vergeltungsmahregel gegen die Behandlung gefangener Deutscher in Frankreich mußte die französische Wochenschrift des Gefangenenlagers Ohrdruf „Le Journal du Camp d'Ohrdruf“ ihr Erscheinen einstellen.

Warum nicht früher, Herr Landwirtschaftsminister? Aus Trier wird dem „Tag“ gemeldet: Im Bernkasteler Kreistag, dem der Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer als Grundbesitzer im Kreise angehört, erklärte dieser, die Reichsleitung sei zunächst durch Professorenn und Theoretiker zu der Annahme gekommen, die Kartoffeln reichten nicht aus. Er selbst habe von vorn herein das Gegenteil angenommen und recht behalten. Jetzt würden die überschüssigen Mengen zur Herstellung von Kartoffelrockenpräparaten und Spiritus verwendet. Auch für das neue Jahr brauche man sich keine Sorgen zu machen, sondern könne Kartoffeln wie gewöhnlich verwenden.

Der in München in Folge von Verwundung verstorbene französische Oberleutnant Armagna verfügte zum Dank für die sorgsame Pflege leibwillig, daß sein Nachlaß in Deutschland für bayerische Familien, deren Söhne im Krieg gefallen sind, verwendet wird.

Tagesneuigkeiten.

Brotabgabe an Fremde in Bayern. Die Amtliche Auskunftsstelle der Kgl. Bayerischen Staatsbahnen im Deutschen Verkehrsbüro, Berlin W. 8, Unter den Linden 14, schreibt uns: Die Brotversorgung aller Fremden, die aus dem übrigen Deutschland nach Bayern kommen, ist jetzt durch Brotmarken in nachstehender Weise geregelt worden. Angehörige nichtbayerischer Kommunalverbände werden von dem Kommunalverband Bayerns, in dessen Bezirk sie sich polizeilich zum Aufenthalt melden, für die Dauer dieses Aufenthaltes mit Kommunalverbandsbrotmarken versehen. Ihre Abhandlung erfolgt gegen die Vorlage eines vom Gemeindevorstand des Heimatwohrtortes — oder der von diesem dazu bestimmten Stelle — ausgestellten Brotkartenabmeldescheins, der die Bestätigung zu enthalten hat, daß der Fremde für sich und seine Begleitung für die in dem Abmeldeschein angegebene Dauer seiner Abwesenheit an seinem Heimatwohrtort kein Brot erhält. Anstelle der Kommunalverbandsbrotmarken können die Fremden von dem Kommunalverband auch mit Landesbrotmarken versehen werden. Diese gelten in ganz Bayern und berechtigen zum täglichen Bezug von 6 Broten zu je 40 Gramm, dagegen nicht zum Bezug von Mehl. Diese Landesbrotmarken sind besonders jenen Fremden zu empfehlen, welche mehrtägige Wanderungen auszuführen beabsichtigen.

Aufruf an alle Bergsteiger. Auf Ersuchen des Kriegsfürsorgeamtes Bozen-Gries erläßt der Hauptauschuß des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins an seine Mitglieder einen Aufruf zur Unterstützung der in den Berggebieten im Kampfe gegen Italien stehenden Soldaten der verbündeten Heere mit Liebesgaben durch Ueberweisung von alpinem Nistzeug und Kälteschutzmitteln. Von den Militärkommandos werden besonders verlangt: Bergschuhe, Alpenstöcke, Eispickel, Seile, Schneebrieten, alle Arten von Kälteschutzmitteln und starker Unterwäsche, Feldflaschen, Steigeisen, Rucksäcke, Turistenlaternen, Kochapparate usw. Nicht nur die Alpenvereinsmitglieder, sondern alle Freunde der Berge werden hiermit herzlich und dringend aufgefordert, aus ihrem Alpenrüstzeug das eine oder andere Stück der Kriegshilfe zu widmen. Auf Ersuchen des I. u. I. Kriegsministeriums hat für das Deutsche Reich das „Bayerische Landeskomitee für freiwillige Krankenpflege“ im München in Sammlung der Liebesgaben und ihre Weiterbeförderung bis Austerlitz übernommen. Von dort wird das Kriegsfürsorgeamt Bozen-Gries den Sammeltransport nach dem Kriegsschauplatz leiten. — Abnahmestelle I des kgl. bayerischen I. Armeekorps, München, Liebigstraße 25.

Schiffbruch. Giornale d'Italia meldet aus Cagliari: Der italienische Dampfer Cagliari erlitt auf der Fahrt von Cagliari nach Livorno Schiffbruch. Besatzung und Passagiere sind gerettet.

Der wundertätige Zar. „Sowjet“ vom 14. Juni weiß zu erzählen: Drei Artilleristen hatten im Kriege die Sprache und Gehör verloren. Sie wurden in das Barsko-Selsker Lazarett überführt und dort bei einer Parade dem Zaren vorgeführt. Der Anblick des Monarchen, den sie zum erstenmal in ihrem Leben sahen, wirkte so erschütternd auf sie, daß sie sofort Sprache und Gehör wiedererlangten.

Lokales und Provinziales.

Sirßberg, 24. Juni 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 24. Juni 1915:
Heiter, heiß.

Johannistag.

Der 24. Juni gilt nach altchristlicher Ueberlieferung als der Geburtstag Johannes des Täufers. Die Gründe, diesen Tag für die Feier des Vorläufers Jesu anzusehen, waren wahrscheinlich politischer Art: die Kirche wollte die altgermanischen heidnischen Bräuche bei der Sommerjonnwendende verdrängen und half sich dadurch, daß sie ihnen einen christlichen Sinn unterjoch, wie sie es ja auch bei anderen christlichen Festen getan hat. Der Johannistag wurde schon im vierten Jahrhundert durch eine besondere kirchliche Feier ausgezeichnet. Eine Synode vom Jahre 506 rückte ihn sogar in eine Reihe mit Ostern und Pfingsten. Wenn er auch inzwischen seinen Feiertagscharakter verloren hat, so hat sich doch in manchen Gegenden ein besonderer Gottesdienst in Form von Johannisanbachten, besonders auf den Friedhöfen, erhalten.

Wer die Nachklänge des mittelalterlichen Johannistfestes nicht mit erlebt hat, der kann noch heute beim Anhören von Wagners Meistersingern seinen Zauber auf sich wirken lassen. Den ganzen holdseligen Reichtum seiner Töne gießt der Meister in der ersten Szen: des dritten Aktes über das Johannistfest aus: selige Inbrunst, verlorenes Träumen, sehndendes Verlangen und eine stille, mit Behmut untermischte Freude: Es ist Sonnenwende!

Mit dem Johannistag hat das schaffende Jahr den Höhepunkt des Blühens erreicht, nun geht es der Reife zu. Während man sich aber sonst um diese Zeit an der Pracht der Gärten und der Wiesen erfreuen konnte, so sieht es in diesem Jahre leider anders aus. Das Wachstum der Wiesen ist zurückgeblieben, an Blumen ist wenig zu finden und statt der Pracht des Sommers sehen wir an einzelnen Stellen fast steppenartigen Charakter. Noch hoffen wir immer auf den baldigen Eintritt von Regen, in dessen hat sich die Hoffnung, daß er auf die Feldfrüchte in größerem Umfang fördernd einwirken wird, erheblich vermindert. Troz alledem liegt kein Grund vor, um die Volksernährung in Sorgen zu sein. Die neue Ernte wird sich in den verschiedenen Gegenden des Deutschen Reiches ausgleichen, und wenn uns auch gerade unter den jetzigen Umständen ein recht reicher Ernteertrag besonders willkommen gewesen wäre, so müssen wir uns doch sagen, daß, wenn wir die bisherige Kriegszeit durchgehalten haben, wir uns auch vor einer weiteren Anspannung aller Kräfte zum

Aushalten nicht scheuen werden. Betrachten wir die Sonnenwende unter dem Zeichen des günstigen Eindrucks, den der Fall der galizischen Hauptstadt auf die gesamte Kulturwelt ausüben muß. Die Sonnenwende bedeute für uns keinen Wendepunkt zu Ungunsten, wohl aber für unsere Feinde, denen dieselbe Sonne scheint wie uns. Die Freudenfeier der Johannismacht sollen diesmal vor allen Dingen dem herrlichen Siege unserer Truppen gelten.

* * *

Offene Handelsgesellschaft und G. m. b. H.

Das Oberverwaltungsgericht erledigte einen Rechtsstreit von grundsätzlicher Bedeutung, welcher zwischen dem Grafen S. A. Schaffgotsch und dem Magistrat von Altherun in Oberschlesien wegen Gemeindeeinkommensteuer für das Jahr 1913 schwebte. Gegen seine Veranlagung durch den erwähnten Magistrat erhob der Graf Schaffgotsch Klage und behauptete, der Anspruch des Magistrats sei ungerechtfertigt. Der Graf gehört zu den Gesellschaftern der Gräflich Schaffgotschschen Werke, welche Teilhaber der offenen Handelsgesellschaft Altheruner Sprengstofffabrik Georg von Giesels Erben sind. Der Bezirksauschuß erachtete die vom Grafen Schaffgotsch erhobene Klage für begründet und stellte ihn von der geforderten Gemeindeeinkommensteuer gänzlich frei. Diese Entscheidung wurde vom Magistrat beim Oberverwaltungsgericht angefochten und hervorgehoben, der Bezirksauschuß habe sich rechtlich geirrt, indem er eine offene Handelsgesellschaft und eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung für gleichbedeutend erachtet habe. Das Oberverwaltungsgericht gab der Revision statt, hob die Vorentscheidung auf und wies die vom Grafen Schaffgotsch erhobene Freistellungs-Klage ab, indem u. a. ausgeführt wurde, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung nehmen eine Mittelstellung zwischen einer offenen Handelsgesellschaft, bei der natürliche Personen Träger der Gesellschaftsrechte und Verbindlichkeiten seien, und den Aktiengesellschaften ein. Von der offenen Handelsgesellschaft unterscheidet sich die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in der Hauptsache dadurch, daß sie zu jedem Zweck errichtet werden könne, während die offene Handelsgesellschaft nur zum Betriebe eines Handelsgewerbes errichtet werden dürfe; abweichend von der offenen Handelsgesellschaft habe die Gesellschaft mit beschränkter Haftung nur mit dem Gesellschaftsvermögen. Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung habe auch die Rechte einer juristischen Person, während dies bei der offenen Handelsgesellschaft nicht der Fall sei. Eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, welche Teilhaberin einer anderen Gesellschaft mit beschränkter Haftung sei, gehöre nicht auch zu den Gesellschaftern der anderen Gesellschaft mit beschränkter Haftung; es werde in diesem Falle für sie am Sitze einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung keine Steuerpflicht begründet. Anders verhalte es sich bei einer offenen Handelsgesellschaft, wie den Gräflich Schaffgotschschen Werken; hinsichtlich des Einkommens, das der Graf aus der Petroleum- an diesen Werken beziehe, sei davon auszugehen, daß der Graf zu den Gewerbetreibenden zu rechnen sei. (Nachdr. verb.)

Gerichtliche Fristen in Italien.

wb. Berlin, 22. Juni. (Amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Der „Corriere della Sera“ vom 28. Mai 1915 enthält folgende Mitteilung über Gewährung zivilrechtlicher und prozessualer Fristen in Italien:

Rom, den 27. Mai nachts. Eine heutige Verordnung der Statthalterei bestimmt, daß hinsichtlich aller Wirkungen des Artikels 1226 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Krieg als höhere Gewalt gilt, und zwar nicht nur, wenn er die Leistung unmöglich, sondern auch, wenn er sie übermäßig drückend macht, vorausgesetzt, daß die Verpflichtung vor dem Tage der Anordnung der allgemeinen Mobilmachung eingegangen worden ist.

Dieselbe Verordnung sieht die Bewilligung der Verlängerung von prozessualen Fristen jeder Art vor; sie bestimmt außerdem, daß Kaufleute und Handelsgesellschaften, deren Aktiven die Passiven übersteigen, und die wegen der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse nicht in der Lage sind, Zahlungen zu leisten, vom Gericht eine vollständige oder teilweise Stundung bis spätestens zum 30. Tage nach der Veröffentlichung des Friedens erhalten können.

Weitere Bestimmungen regeln die Voraussetzungen für die Gewährung dieser Erleichterung.

Artikel 1226 des italienischen Bürgerlichen Gesetzbuchs lautet in Uebersetzung:

Der Schuldner ist nicht zum Schadensersatz verpflichtet, wenn er infolge höherer Gewalt oder Zufalls verhindert worden ist, dasjenige zu leisten oder zu tun, wozu er sich verpflichtet hatte, oder dasjenige getan hat, was ihm verboten war.

r. (Blödig vom Tode errettet) wurde bei einem Militär- begräbnis auf dem Kommunalfriedhofe die betagte Frau Tischlermeister Damm. Sie wurde von einem Unwohlsein befallen und verschied binnen wenigen Minuten an Herzschlag.

(Besuch des Regierungspräsidenten.) Dienstag vormittag traf Regierungspräsident Hergt aus Liegnitz mit Begleitung in Warmbrunn ein. Um 10 Uhr besichtigte er im Beisein von Landrat Dr. v. Bitter und Gewerberat Dr. Werner aus Hirschberg das Füllnerwerk, geführt von Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. Füllner und Betriebsleiter Obergeringieur Rofks. Vom Füllnerwerk begaben sich die Herren zur Villa Füllner und dem Füllnerpark nebst Blochhaus. Um 11 Uhr erschien der Regierungspräsident in der Holzschmiedeschule, in der er bis um 1 Uhr verweilte. In seiner Begleitung befanden sich hier Landrat Dr. von Bitter, Regierungs- und Gewerbeschulrat Klose-Breslau, der Vorsitzende der Handwerkerkammer zu Liegnitz, Zimmermeister Paul Liegnitz, und der Schulvorstand. Unter Führung des Direktors Hüllwed erfolgte eine Besichtigung sämtlicher Schullassen. In der festlich geschmückten Aula wurde eine Ausstellung von Gedächtnistafeln für gefallene Krieger und Grabmäler in Holz für Krieger-Grabstätten in Augenschein genommen. Ueber das Gesehene äußerten die Herren ihre Befriedigung. (Die Ausstellung „Gedächtnistafeln, Grabmäler und Kriegstafetten“ wird Ende Juli auch dem Publikum zugänglich gemacht werden. Direktor Hüllwed wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag halten über: „Friedhofsanlagen und Friedhofsausstattung“.) Von der Holzschmiedeschule begab sich der Regierungspräsident mit Landrat Dr. v. Bitter in das Hausfleiservereins-Ausstellungsgebäude. Im Namen des Arbeitsausschusses des Hausfleiservereins wurden die Herren durch Dr. Neubert begrüßt. Die Verwaltung des Hauses, Frau Schreiber, übernahm die Führung durch die schön geschmückten Räume. Besonders gefielen die z. Zt. ausgestellten Arbeiten aus der Spitzenschule der Fürstin von Pleß, Glasmalereien Petersdorfer Arbeit und die Holzschmiedereien. Nach den Besichtigungen weilte der Regierungspräsident im gräflichen Schlosse. — Der Regierungspräsident fuhr am Mittwoch morgen mit dem Landrat Dr. v. Bitter und dem Gewerberat Dr. Werner über Fischbach auf der neuen Chaussee nach Hohenwiese, wo das Gesehene beim der Versicherungsanstalt Schlesiens besichtigt wurde. Von hier aus fuhren die Herren nach Schmiedeberg zum Rathaus. Im Stadtverordneten-Sitzungsaal ließ sich der Regierungspräsident die Mitglieder des Magistrats und den Stadtverordnetenvorsteher vorstellen. Hierauf besichtigte der Regierungspräsident den städtischen Schlachthof und die Filzschneefabrik der Firma C. G. Güttler. Dieses Unternehmen ist die einzige Fabrik Schlesiens, in der die für die Papierfabrikation notwendigen Filztuche hergestellt werden. Von Schmiedeberg aus fuhren die Herren nach Zillerthal, wo die Aktien-Spinnerei und Weberei besichtigt wurde. Dann ging es zur Besichtigung der Papierfabrik, Aktiengesellschaft vorm. Heinrich Richter, nach Arnsdorf. Am Nachmittag wollte der Regierungspräsident die Linienführung der geplanten Kreis-Randbahn besichtigen und gegen 6 Uhr nach Hirschberg zurückkehren, wo im Rathause die Vorstellung des Magistrats erfolgen sollte.

*** (Sehr wichtig für Ausländer.)** Alle hier wohnhaften Ausländer, mit Ausnahme der Oesterreicher und Türken, werden auf die in der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung ganz besonders hingewiesen.

r. (Die Tischler-, Drechsler- und Bildhauer-Zwangsinnung) hielt Montag im „Schwarzen Adler“ ein Quartal ab, das Obermeister Rieger mit Begrüßung und einem Blick auf die Kriegslage eröffnete. Es wurde zunächst beschlossen, für verspätetes Erscheinen zu anberaumten Innungsversammlungen eine Geldstrafe festzusetzen. Sechs Tischlerlehrlinge wurden aufgenommen. Der verstorbenen Vorstandsmitglieder Tischlermeister Scharfenberg und der Mitglieder Tischlermeister Hermann Müller hier sowie Bildhauer Mohr-Lomnich wurde ehrend gedacht. Für den verstorbenen Meister Paul Scharfenberg wurde Tischlermeister Joseph Dudek hier als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Hinsichtlich der Jugendwehrlübungen entspann sich eine lebhaft Debatt. Zur Teilnahme sind ja die Fortbildungsschüler verpflichtet, ihr patriotischer Wert ist nicht zu verkennen. Jedenfalls aber sind Nachübungen nicht zu billigen, da sich Mißstände herausgestellt haben. Es wurde deshalb gewünscht, daß solche Nachübungen in Zukunft nicht mehr angelegt werden mögen. Der Haushaltsplan 1915 der Handwerker-Kranken-Unterstützungsasse im Kammerbezirk balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 48 125 Mk. Weiter wurde die Vergebung von Arbeiten für den Wiederaufbau in Ostpreußen kurz erörtert. Zur näheren Erörterung dieser Frage findet nächsten Sonntag nachmittags 2 Uhr im Hotel „zum Schwarzen Adler“ hier eine allgemeine Innungsverammlung statt, zu der Vertreter aller Innungen des Kammerwahlbezirks Hirschberg eingeladen sind.

*** (Wer Brotgetreide veräußert)** versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

r. (Der Milchpreis) ist von heute ab von 20 auf 22 Pfg. pro Liter erhöht worden.

sc. (Landeshauptmann von Bussé.) Nachdem auf Grund der Ermächtigung des Kaisers das Staatsministerium die von dem Provinziallandtage vollzogene Wahl des Landrats Leo von Bussé in Groß-Wartenberg zum Landeshauptmann von Schlesien bestätigt hat, hat der Oberpräsident den neuen Landeshauptmann im Beisein der Oberbeamten des Provinzialverbandes am Dienstag in sein Amt eingeführt.

*** (Zur Kriegsbuchwoche.)** Die in diesen Tagen zu Ende gehende Kriegsbuchwoche, die in den deutschen Schulen veranstaltet wird und deren Ergebnis den deutschen Kriegern im Felde wie in den Lazaretten zugute kommen wird, hat im Felde in allen zunächst beteiligten Kreisen eine derartige Anteilnahme und einen solchen Widerhall gefunden, daß sie über den festgesetzten Termin hinaus verlängert worden ist. Es sei nochmals auch von unserer Seite auf die Notwendigkeit dieses Unternehmens hingewiesen, die durch die ständig sich steigenden Nachfragen nach Lesestoff, die aus allen Landesteilen und von den verschiedenen Fronten her an den Gesamtausshuß (angegliedert an das „Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz“) gelangen, genügend und immer wieder bewiesen wird. Die Tatsache, daß Bücher stets von neuem erbeten und nun in dieser Weise gesammelt werden, beweist am deutlichsten, daß der feldgraue Soldat den Zusammenhang mit gewohnten heimischen Kulturdingen nicht verlieren möchte, und weil darin die letzte Quelle aller aufzubietenden Kräfte liegt, muß das Ergebnis dieser Sammlungen ein reiches werden. Dabei möchten wir darauf hinweisen, daß es sich nicht gerade empfiehlt, unseren Soldaten alte zerlesene Schmöder ins Feld zu schicken, sondern man möge sich nicht scheuen, auch die besseren Stücke der eigenen Bibliothek hinzugeben und in den Buchhandlungen nach neueren guten Erscheinungen zu forschen. Eine Ablagerungsstätte für literarischen Unrat sind unsere Truppenlager keineswegs, sondern es handelt sich hier darum, daß der Augenblick ausgenutzt wird, um neben dem Unterhaltungsbedürfnis unserer Krieger das allgemeine Volksbildungsbedürfnis im besten Sinne zu befriedigen. — Etwaige Rückfragen nach weiterem für die Kriegsbuchwoche nötigen Material an Druckfachen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Gesamtausshusses zur Verteilung von Lesestoff, Berlin, Reichstagsgebäude, Zwischenaeschoß Nr. 8.

*** (Der Schlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose)** zu Breslau hielt dort am Montag seine ordentliche Hauptversammlung ab. Landesrat von Legat legte den Verwaltungsbericht für 1914 vor, worauf die Versammlung dem Schatzmeister Kommerzienrat Dr. Seimann Entlastung erteilte. Zum Ehrenvorsitzenden wurde Oberpräsident Dr. von Guenther, zum Vorsitzenden des Vorstandes der neugewählte Landeshauptmann Landrat von Bussé gewählt. Ferner erfolgte die Wiederwahl der im Turnus ausscheidenden sechs Vorstandsmitglieder. Zum Ort der nächsten Hauptversammlung wurde wieder Breslau bestimmt. Zum Anmelden an den dahingehenden Vorsitzenden, Freiherrn von Nichteusen, beschloß der Verein dem Zwecklich der Kaiserin Auguste-Viktoria-Volkshausstätte des Vereins zu Landeshut gelegenen, 550 Meter hohen Buchberg den Namen Nichteusenberg zu geben; der Name soll auf der höchsten Spitze des Berges in das Urgestein eingemeißelt werden.

*** (Der Verkauf der städtischen Dauerwaren)** an alle Einwohner der Stadt Hirschberg findet am Donnerstag, Freitag und Sonnabend jeder Woche von 8—11 Uhr vormittags und 4—8 Uhr nachmittags statt.

r. (Ermittelter Fahrraddieb.) Wie seinerzeit berichtet, wurde vorige Woche einem Jäger unserer Garnison das Rad, der es kurze Zeit vor dem Postamt stehen gelassen hatte, gestohlen. Jetzt ist als Spähbube der 15jährige Dreherlehrling Knaut aus Hirschdorf in Görlich ermittelt worden, wohin er sich mit dem gestohlenen Rade gewendet und sich umhergetrieben hatte. Das gestohlene Rad konnte dem Burschen wieder abgenommen werden. Der in Haft genommene K. hat übrigens noch andere Vergehen auf dem Kerbholz.

*** (Aus dem Felde der Ehre gefallen.)** Feldwebel Adolf Schöbel aus Petersdorf, Ersahereservist Heinrich Gottschling aus Tiefhartmannsdorf, Musketier Wilhelm Fischer aus Fischbach, Musketier Erdmann Weinhöld aus Karlsberg, Wehrmann Gustav Behner aus Rabishau, Musketier Franz Patjak aus Schömberg, Unteroffizier Paul Roth aus Schosdorf, Bruno Siegmund aus Friedersdorf, Friedrich Milg aus Groß-Walditz, Musketier Albert Anforge aus Hennemersdorf, Wehrmann Hugo Friedrich aus Liebau, Wehrmann August Kenner aus Baumgarten, Schütze Karl Illner aus Hermsdorf städt., Wehrmann Hermann Eckert aus Rothenbach, Wehrmann Emil Kenner aus Keufendorf.

*** (Das Eisene Kreuz)** wurde verliehen dem Maler, Gezeiten Alfred Springer aus Landeshut, Reservist Wilhelm Müller aus Mübbant, Unteroffizier der Reserve Johann Blättle aus Schreiberhau-Weißbachtal, dem früheren Zollaufseher Müller aus Sam, zurzeit Offizierstellvertreter, und Sanitäts-Unteroffizier Adolf Zimmerhöder aus Cummersdorf, zurzeit in Frankreich.

! Schreiberhau, 23. Juni. (Verschiedenes.) Letzten Sonntag hielt der Evang. Arbeiter- und Handwerkerverein in Sieben-eichlers Restaurant im Weißbachtale eine Versammlung ab. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten sprach Vorsitzender Pastor Nehmiz über soziale Fürsorge während des Krieges und den „Willen zum Siege“. Ferner verlas er einen interessanten Artikel über „Feindliche Frauen“. — Das erste Kurkonzert in diesem Sommer findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr im Gemeindefeld Schenkensichtel, bei ungünstiger Witterung im „Gasthof zum Bienenfall“ statt. — Am gleichen Tage abends veranstaltet der bekannte Vortragskünstler Hans Fink im Saale von Königs Hotel einen Vortragabend.

t. Brückenberg, 23. Juni. (Ein schweres Verbrechen) wurde in letzter Nacht im Hotel „Germania“ verübt. Der in seinem Schlafzimmere schlafende Hotelbesitzer Ermel wurde nachts zwischen 2 und 3 Uhr durch ein verdächtiges Geräusch geweckt. Er stand auf und sah bei seinem Bett auf dem Fußboden einen Menschen liegen, in dem er den 23jährigen Monteur Günther aus Hirschberg erkannte. Günther unterhielt mit einem Zimmermädchen des Hotels ein Liebesverhältnis und hatte einige Male zu Herrn Ermel die Absicht geäußert, das diesem gleichfalls gehörige Hotel „Meininger Hof“ zu kaufen. Deshalb kannte Herr Ermel den Günther flüchtig und nahm daher zunächst auch nicht an, daß dieser etwas Böswilliges im Schilde führte. Als Herr Ermel aber auf seine Fragen, was Günther eigentlich wolle, von diesem keine richtige Antwort erhielt und bemerkte, daß Günther einen abgebrochenen Schaufelstiel bei sich hatte, stürzte er auf Günther zu. Es entstand zwischen den beiden Männern ein Handgemenge. Dabei erhielt Herr Ermel von Günther einen Revolvererschuß in den rechten Oberarm. Herr Ermel mußte nun Günther loslassen, der in ein gegenüberliegendes Zimmer stürzte, vermutlich um von dort aus in das Freie zu gelangen. Auf das Hilfesgeschrei war aber inzwischen der in einem anderen Zimmer schlafende Unteroffizier Nikolaus, der sich zur Zeit hier auf Erholungsurlaub befand, herbeigeeilt. Ermel und Nikolaus stellten nun den Günther, der noch zwei Revolvereschüsse auf den Unteroffizier abgab. Ein Schuß traf den Unteroffizier in den Hals, der zweite in die rechte Seite. Den beiden Männern gelang es aber schließlich doch, Günther zu überwältigen und mit Hilfe von herbeigerufenen Nachbarn nach Arnsdorf zum Amtsvorsteher zu bringen. Dr. Bruckauf-Arnsdorf leistete den beiden Verletzten ärztlichen Beistand. Herrn Ermels Verwundung erwies sich glücklicherweise als leicht, und die Kugel konnte von dem Arzt bald entfernt werden. Der verletzte Unteroffizier wurde in das Lazarett nach Warmbrunn gebracht. — Es kann nur angenommen werden, daß Günther bei Herrn Ermel einen Diebstahl ausführen wollte und dabei gestört wurde.

pl. Löwenberg, 23. Juni. (Festgenommen.) Ein Unteroffizier und ein Gemeiner aus dem Gefangenenlager in Lauban wurden am Sonntag nachmittag von Soldaten der hiesigen Garnison im Zwiderbusch bei Ober-Mois festgenommen. Sie sagten aus, bei der Stromregulierung der Oder in Steinau a. O. verwendet gewesen zu sein, von wo sie entflohen seien.

pl. Raumburg a. D., 23. Juni. (In englischer Gefangenschaft) Rechtsanwalt Rinscher von hier hatte im vorigen Sommer eine Vergnügungsreise nach Nordamerika unternommen. Dabei wurde er vom Kriege überrascht und auf der Heimreise von den Engländern gefangen genommen, die ihn nach Gibraltar brachten. Dort verblieb er bis Februar. Er wurde mit den anderen Gefangenen zu Erdbarbeiten verwendet. Von Gibraltar wurde er nach England befördert und ist jetzt in dem Gefangenenlager an der Themsemündung untergebracht. Auch hier mußte er mit Hade und Schaufel arbeiten. Seinem Berichte nach geht es ihm den Umständen nach angemessen. Er traf hier mit einem Bekannten, Ingenieur Rothe, zusammen, der von Deutsch-Südwestafrika kam und ebenfalls in englische Gefangenschaft geriet.

b. Landeshut, 23. Juni. (Vorschuß-Verein.) Die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins fand Montag nachmittags 5 Uhr im „Arnonbrunnen“ statt. Der Geschäftsbericht für das vergangene Jahr wurde von der Versammlung genehmigt. Die Uebertragung des Geschäftsgewinnes von 1485 Mark auf neue Rechnung wurde gutgeheißen.

op. Fellhamer, 23. Juni. (Der Kaiser als Vate.) Der Kaiser übernahm die Patentstelle bei dem siebenten Sohne des Bergbauers Schmidt in Fellhammer und überwies seinem Patentkinder ein Geschenk von 50 Mark.

op. Salzbrenn, 23. Juni. (Wohltätigkeitskonzert.) Ein von mehr als 500 Personen aller Gesellschaftskreise besuchtes Wohltätigkeitskonzert zum Besten verwundeter und kranker Krieger wurde hier im Kurparkhotel abgehalten. Nach Vorträgen der Kapelle, sowie Vorlesungen des Kriegsdichters Hoffmann-Rutische aus Breslau folgten Darbietungen auf dem Klavier von Frau Margarethe Koerster-Salzbrenn. Hierauf sang die Fürstin von Schlesien vier Lieder. Auf Wunsch der Fürstin wurde vor dem Schlußgesang des Liedes „Deutschland über alles“ von den Anwesenden das Lied „Ich hatt einen Kameraden“ angestimmt, das die Fürstin, auf der Bühne stehend, mitsang.

Seidenberg D. L., 22. Juni. (Großfeuer.) Am Montag brach in der Paradenfabrik der Firma Christoph & Unmard im benachbarten Bunzendorf, eine Unvorsichtigkeit der gleichnamigen Firma zu Riesth. Feuer aus, das sich bei der trockenen Witterung sehr bald über die gesamte Fabrikanlage ausbreitete und diese nebst zahlreich fertiggestellten Paraden, vielen Holzern und

dem Maschinenwerk vernichtete. Auch das Elsnerische Gasthaus und mehrere Wirtschaftsgebäude wurden von den Flammen ergriffen und zum Teil eingeeiert. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

— Kokenau, 23. Juni. (Der Fürstbischof Dr. Adolph Bertram) traf gestern hier ein, wurde festlich empfangen und begab sich in die katholische Pfarrkirche zur Firmung. Heute begibt sich der Kirchenfürst nach Märsersdorf im Kreise Lüben.

b. Sprottau, 23. Juni. (Feuer.) Durch böswillige Brandstiftung wurden auf dem Sächsischen Dominium in Langheinersdorf die große Wirtschaftsscheune, ein Teil der Stallungen mit der gesamten Heuernte nebst vielen landwirtschaftlichen Gerätschaften eingeeiert.

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

—§— Seinersdorf (Lafelsichte), 22. Juni. In dem Trenk-Lerschen Gasthause an der Straße von Mübeneichen nach Kloster Haindorf brach am Sonntag mittag Feuer aus, welches das Gasthaus und eine Scheune einäscherte. Stark gefährdet war die gegenüber liegende Mahlmühle.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 23. Juni.

Der Unterschlagung sollte sich der Provisionsreisende August K. von hier, augenblicklich in Untersuchungshaft, schuldig gemacht haben. Dieser hatte die ihm von einer Breslauer Firma zum Verkaufe übertragenen 150 Spindeln nicht zurückgegeben, auch nicht bezahlt. Die Angabe des Beschuldigten, daß er die fraglichen Sachen in einer früheren Wohnung zurückgelassen hätte, wurde durch Zeugen bestritten. Es mußte deshalb Freisprechung erfolgen.

Der Unterhaltungspflicht für ihr uneheliches Kind soll sich die Stütze Paula K. aus Cunnersdorf absichtlich entzogen haben, so daß die Stadtverwaltung Kattowitz einspringen mußte, weil der verpflichtete Vater des Kindes im Felde steht. Die K. hatte einen amtserichtlichen Strafbefehl über 10 Mk. erhalten aber Einspruch erhoben. Da die Beschuldigte nachweislich infolge Krankheit und Operationen nur sehr beschränkt erwerbsfähig ist, mußte sie unter Aufhebung des Strafbefehls kostenlos freigesprochen werden.

Der Hehlerei wurde der Schneidermeister Oswald D. hier beschuldigt. Dieser hatte von einem Arbeiter für 1 Mk. eine Extrahofe erworben und später für 15 Mk. an einen Jäger verkauft. Es stellte sich heraus, daß der Militärkempel herausgeschritten worden war. Die Angabe des Besagten, daß er den fraglichen Stempel nicht beseitigt oder bemerkt hätte, ließ sich nicht widerlegen und wurde D. freigesprochen.

Weniger Glück hatte der Zigarrenmacher Gustav S. aus Grünau, der beschuldigt wurde, von einem Jäger zwei Paar Militärdienstkleider billig angekauft und sich damit der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Der schon öfter vorbestrafte Angeklagte wurde den ganzen Umständen nach für überführt angesehen und zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung wurde dem Maurer Franz K. zur Last gelegt. Dieser hatte sich von seiner Ehefrau nach längerem Zwiste getrennt, drang aber im April d. J. dreimal unbefugt in die Wohnung ein, öffnete auch mehrere Vorleschlösser, um sich Sachen anzueignen und beschädigte dabei die Schließwerkzeuge. Durch Zeugenaußagen wurde die Anklage vollumfänglich bestätigt. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis.

Einen Fünfmarschein hatte die ledige Arbeiterin Marie D. von hier in einer befreundeten Familie, die sie besucht hatte, aus dem Geldtäschchen in einer Kommode entwendet, als sie kurze Zeit allein im Zimmer war. Als die Bestohlenen der mutmaßlichen Täterin den Diebstahl sofort vorwarfen, zeigte sich diese ganz verlegen. Seit stellt die D. den Diebstahl energisch in Abrede wurde aber nach den Begleitumständen als überführt angesehen und zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Anordnung des Kreisaußschusses Löwenberg vom 17. März d. J., wonach Brotgetreide nur gegen behördlichen Bezugsschein gegen Mehl umgetauscht werden darf, hatten der Hausbesitzer Heinrich Sch. aus Spiller bzw. der Mühlenkutscher Robert F. aus Berthelsdorf übertreten. Letzterer hatte dem Erstangeklagten einen Zentner Mehl gegen Roggengetreide ohne Protentnahme noch dazu in einen fremden Kreis geliefert. Beide wollen in Unkenntnis der behördlichen Bestimmungen gehandelt haben, geben aber den Tatbestand selbst zu, so daß sich eine Zeugenvernehmung erübrigte. Beide erhielten je 15 Mk. Geldstrafe.

Ein Paar Schürschuhe hatte der domizilllose hier inhaftierte österreichische Arbeiter Josef W. im Logis einem Lehrlinge anscheinend aus Not gestohlen. Um seine defekten Schuhe zu erziehen. Der schon vorbestrafte Angeklagte erhielt vier Wochen Gefängnis.

Lemberg.

Nicht ganz neuneinhalb Monate hat in Lemberg die Russenherrschaft gedauert. Und die Moskowiter hatten sich ihres Besitzes bereits so sicher gewährt, daß sie die turmreiche Sawistadt Gal-

ziens schon bald nach der Besetzung im September vorigen Jahres systematisch und zielbewußt zu russifizieren begannen. Für das prächtige Lemberg war diese russische Selbsttäuschung freilich ein Glück; es wäre der Stadt sonst vielleicht ähnlich ergangen wie damals, als sie sich im Jahre 1704 nach kurzem Widerstand dem König Karl XII. von Schweden hatte ergeben müssen. Der König hatte seinen Soldaten die Erlaubnis zur Plünderung gegeben, und wenige Stunden später war Lemberg vollkommen ausgeraubt. Nicht einmal die Gotteshäuser wurden verschont, sämtliche Kostbarkeiten wurden mitgenommen, und was der Feind übrig ließ, das zerstörten Pest und Feuerbrunst.

Lemberg verarmte; Handel und Gewerbe gingen vollkommen zugrunde, und von der einstigen Herrlichkeit blieb kaum ein schwacher Glanz zurück. Erst als die Stadt im Jahre 1772 bei der ersten Teilung Polens an Oesterreich fiel, begann unter der weisen Herrschaft Kaiser Josephs II. eine neue Blütezeit für Lemberg, besonders als es im Jahre 1787 eine deutsche Universität erhielt. Ist doch Lemberg, polnisch Lwów, eine der ältesten Kulturstätten des östlichen Europa. Die Stadt wurde von dem ruthenischen König Daniel für seinen Sohn, den Fürsten von Galizien, gegründet und erhielt nach ihm den Namen Leoberg, aus dem später Lemberg wurde. Zum ersten Mal wird dieser Name im Jahre 1259 erwähnt. Die Gegend, in der es entstand, war alles eher, denn einladend. Eine weite Ebene mit Moränen und enigen, waldigen Schuchten zog sich um die hölzerne Burg, die man durch Wallfäden und Erdwälle möglichst stark befestigte. Schon wenige Jahre nach seiner Gründung wurde Lemberg von den Tartaren zerstört und im Jahre 1340 von Casimir dem Großen erobert. Seiner Fürsorge war es zu danken, daß Lemberg von Grund aus neu erbaut wurde. Die alte hölzerne Burg, die Daniel hatte errichten lassen, mußte der sea „Hohen Burg“ Platz machen, deren mächtige Mauern feindlichen Angriffen noch oft genug siegreich Trost bieten sollten. Neue Stadtteile entstanden, und deutsche Kolonisten aus der Rheingegend und aus Sachsen, sowie Polen, die besonders aus Schlesien kamen, siedelten sich hier an.

Auch die Nachfolger Casimir des Großen brachten Lemberg stets großes Wohlwollen entgegen. Ludwig der Große und seine Tochter Hedwig, die Gemahlin Wladislaw Jagiello, erteilte Lemberg weitgehende Handelsprivilegien, die von den späteren polnischen Königen bestätigt wurden. Auf diese Weise mehrte sich Lembergs Ansehen sehr bald, und es wurde im Laufe der nächsten Jahrhunderte zu einer Handelsstadt ersten Ranges. Daneben blühte im großen Umfang das Kunstgewerbe, und besonders die Lemberger Goldschmiede leisteten Hervorragendes.

Nachdem die Stadt im Jahre 1527 von einer schrecklichen Feuerbrunst heimgegriffen worden war, wobei der gotische, d. h. der deutsche Teil, vollkommen vernichtet wurde, erhob sich eine Stadt aus der Asche, die deutlich das Gepräge italienischer Architektur trug. Die Polonisierung Lembergs rührt aus der Zeit des ausgehenden 16. Jahrhunderts. Mehr und mehr bedienten sich von da ab die Ruthenen der polnischen Sprache; sie schlossen sich auch um die Wende des 16. Jahrhunderts der römisch-katholischen Kirche an.

Lemberg war bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Festung. Noch heute bleibt die Zitadelle tragig auf die Kuppeln und Türme der weitausgedehnten Landeshauptstadt Galiziens hernieder. Das heutige Lemberg vereinigt einen ausgeprägt südlichen mit orientalischen Charakter. Es ist, als ob man eine Vereinigung von Danzig, Breslau und der Romantik des alten Prag vor sich hätte. In dem stark von Italien beeinflussten baulichen Charakter der Stadt prägt sich vor allem venetianischer und florentiner Geschmack aus. Am meisten von dem Geist Italiens hat neben dem Palast Sobieskis das Anzewskische Haus. Die Dominikaner-Kirche ist nach dem Vorbild der Peterskirche in Rom gebaut. Zu den ältesten unter den zahlreichen Kirchen von Lemberg gehört die griechisch-katholische St. Nicolai-Kirche und die römisch-katholische Mariae-Schnee-Kirche, die von den ersten in der Stadt angesiedelten Deutschen im Jahre 1342 aufgeführt wurde. Ein hervorragender baulicher Schmuck des Stadtbildes ist die griechische, oder wie sie gewöhnlich genannt wird, die Balachische Kirche. In diese Kuppelkirche schließt sich ein freistehender Glockenturm von ungemein schlanker Form an, der zu den Wahrzeichen Lembergs gehört. In die Romantik des Mittelalters hinein führt das Ghetto, dessen älteste Synagoge „die goldene Rose“ genannt wird.

Mit seinen zahlreichen grünen Anlagen gewährt Lemberg ein überaus freundliches Bild; in den Hauptstrahlen der Stadt herrscht stets reges Leben; Handel und Wandel stehen auf hoher Stufe der Entwicklung, und als die bedeutendste Stadt im Osten der österreichisch-ungarischen Monarchie bildete Lemberg in Friedenszeiten einen wichtigen Knotenpunkt und Stapelplatz für die kommerziellen und gewerblichen Beziehungen mit dem polnisch-russischen Nachbarlande. Die zahlreichen russischen Kaufleute, die nach der Besetzung der Stadt sich schon in Lemberg niedergelassen hatten, um den Handel an sich zu reißen, haben mittlerweile Salz über Kopf wieder das Feld geräumt.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Kind.
Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by
Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.
(9. Fortsetzung)

Diese blieb ihr aber die Antwort auf die Frage schuldig.
„Ist es diesmal so ernst?“ fragte insofern Stelle.
„Vielleicht“, entgegnete die Prinzessin.
„Du machst mich neugierig, Ginette! Wie weit bist du mit ihm?“

„Ich glaube, so weit wie ich will.“
„Ah, natürlich wieder ein Sieg ohne Kampf?“
„Ja, und das könnte mir diesmal beinahe die Freude verderben.“

„O bitte, ich kann ja deine Nebenbuhlerin werden. Das wird den Fall komplizierter machen.“

„Du mir die Liebe, Stelle, und behandle die Sache ein wenig ernster“, bat die Prinzessin, sich auf die Chaiselongue ausstreckend, mit einem träumerischen Glanz in den Augen. „Zum Scherzen ist sie mir diesmal nicht profan genug. Diesmal nicht.“

„So? Nun, dann kann ich dir sagen: diesen Fall wirst du schneller als deine sämtlichen anderen überwinden.“

„Ich verstehe dich nicht.“

„Paß auf, mein Kind: die Männer haben, wenn du das noch nicht wissen solltest, zwei verschiedene Gesichter. Das eine ist wunderbar edel, zeigt die herrlichsten Eigenschaften und ergeht sich nur in den nobelsten, geistreichsten Wharfen und Lebensarten — das ist ihr Gesellschaftsgesicht, das sie auch im Flirt und ihren galanten Abenteuern zeigen. Das andere ist ihr wahres Gesicht und zeigt sie in ihrer ganzen abscheulichen Eitelkeit, Dummheit, Schamlosigkeit und Unmännlichkeit. Dieses Gesicht präsentieren sie, wo sie sich keine Mühe mehr zu Eroberungen zu geben brauchen und sich geben lassen können, also in der Ehe und vor der Geliebten, die an ihnen hängt. Deshalb also erlernt eine Frau, sobald sie ihre Liebe zeigt, den Mann mit seinem wahren Gesicht am schnellsten und hat auch am schnellsten genug von ihm.“

„Du hast von den Männern eine recht schlechte Meinung, liebste Stelle.“

„Ich will dir einen Fall aus meiner Praxis erzählen. Vor Jahren strichete ich mit einem Ausländer, der mir in jeder Hinsicht als ein Ausnahmexemplar erschien. Er war der einzige, in den ich mich wirklich verliebte. Und als er sich meiner Liebe sicher wußte, da legte er seine Maske ab und wurde der Durchschnittsmann, der sie alle sind. Trotzdem, ich denke noch gern an ihn. Er war zweiter Sekretär bei der deutschen Botschaft und hieß Graf Verheim.“

„Ein Deutscher?“ fragte die Prinzessin interessiert, indem sie sich auf der Chaiselongue halb zum Eiben aufrichtete.

„Ja. Unter diesen Deutschen gibt es ganz brauchbare Amants. Sie sind witzig und nicht ganz so unbeständig wie unsere Pariser Bindhunde. Aber nun sage doch: wer ist denn dein neuer Gott? Wie sieht er aus? Ist er was und hat er was?“

„Du wirst ihn heute Abend kennen lernen.“
„Ah, das ist nett. Wenn er mir gefällt, mache ich ihn dir abspenstig.“

„Noch einmal, liebe Stelle — scherze nicht damit, Du könntest mich unglücklich machen.“

„In reizend!“ Stelle lachte ihr silbernes Lachen.
Marchand und der Oberst kamen herein, der erstere eine dicke Zigarre im Munde, deren er dem anderen ein Kistchen mitgebracht, weil er wußte, Fontenad rauchte nur Zigaretten und er konnte sie selber rauchen.

„Dionysie, du sollst doch nicht qualmen in meiner Gegenwart! apostrophierte ihn seine Gattin im Befehlstone. „Das verdirbt mir den Teint.“

Gehorsam wollte er ins Rauchzimmer zurückgehen. Als er aber Ginette in der Pose der Madame Récamier auf der Chaiselongue hingestreckt sah, lehrte er um und steckte seine Zigarre mit ihrem brennenden Ende in einen Blumentopf. Die Hände in den Hosentaschen, trat er vor die Prinzessin.

„Ich sehe, Ginette“, begann er mit seiner volternden Stimme, „die Verbannung bekommt dir glänzend. Du siehst heute genau wieder so aus wie vor 10 Jahren, als ich dich aus dem Kloster holte.“

„Ach ja“, sagte die Prinzessin, mit vollendeter Grazie ihr Köpfchen in der Hand stützend, „könnte ich noch einmal sechzehn sein! Ich würde so manche Dummheit nicht wieder machen!“

Marchand verstand den versteckten Spott. Seine Frau lächelte schadenfroh. Er suchte die Achseln und sagte in seiner trockenen Art mit einem Blick nach Stelle:

„Ich auch nicht.“
„Bitte, welche Dummheiten hast du denn zu bereuen?“ fragte Stelle ziemlich giftig.

„Alle natürlich, und besonders die letzte.“
„Und die was?“ fragte der Oberst, um auch etwas zu sagen.

Odol Das Beste zur Zahnpflege

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lemberg wurde gestern Nachmittag durch österreichisch-ungarische Truppen im Sturm genommen, daran anschließend nachts die Szeczerel-Stellung zwischen dem Dnjepr und Kotsakow und Lemberg. Weiter nördlich ist in der Verfolgung die Linie östlich von Lemberg-Costance-Turynka (nordöstlich von Zolkiw) erreicht. Bei Kawa-Kuska und westlich davon ist die Lage unverändert.

Im San-Weichsel-Winkel und links der oberen Weichsel beginnend die Russen zu weichen. Oberste Heeresleitung.

Die Russen ohne Kanonen?

Wien, 23. Juni. Der „Wien. Ztg.“ meldet man aus dem Kriegspressequartier aus Galizien: Die russische Artillerie hat aufgehört zu feuern. Sämtliche Geschütze sind als wertloser Ballast in größter Eile in das Hinterland geschafft worden.

Die Schwierigkeiten der Eroberung.

Wb. Berlin, 23. Juni. Nach der Londoner „Morning Post“ hatte nach dem „Berl. Tagebl.“ ein wiederholter Wolkbruch, der in vielen Teilen Galiziens niederging, den angreifenden Verbündeten unerhörte Schwierigkeiten bereitet. Viele Flüsse, die sonst in dieser Zeit unbedeutend sind, sind jetzt aus ihren Betten getreten. Das Londoner Blatt fügt hinzu, daß der trotz solcher Schwierigkeiten mit größter Schnelligkeit bewirkte Vormarsch der Armeemächten in England Bewunderung erwecke.

Das Infanterie-Regiment Nr. 34.

Berlin, 23. Juni. Das österreichisch-ungarische Regiment des Kaisers, Infanterie-Regiment Nr. 34, Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, das, wie der Kaiser ausdrücklich hervorhob, bei der Einnahme von Lemberg das starke Werk Dyzagora gestürmt hat, ist, wie der „Tag“ bemerkt, ein ungarisches Regiment und hat seinen Standort in Rajshau. Es ist im Jahre 1733 gegründet und hatte schon seit längerer Zeit Beziehungen zum Hohenzollernhause. Schon im Jahre 1841 war der damalige Prinz Wilhelm von Preußen, der nachmalige Kaiser Wilhelm I., zum Inhaber des Regiments ernannt worden. Gegenwärtig ist Kaiser Wilhelm II. seit seinem Regierungsantritt Inhaber des Regiments.

Dernburgs Rückreise.

Berlin, 23. Juni. Der norwegische Dampfer „Bergens fjord“, mit dem der frühere Staatssekretär Dernburg aus Amerika nach Europa zurückkehrt, ist von den Engländern in Kirkwall eingebracht worden. Darüber, daß etwa beabsichtigt wäre, Herrn Dernburg in England festzuhalten, liegt bis jetzt keinerlei Mitteilung vor. Es ist ihm für die Rückreise freies Geleit zugesagt worden. Uebrigens hatten englische Blätter, wie die „Times“ und „Daily Chronicle“, vor einiger Zeit, als von der Rückkehr Dernburgs nach Europa die Rede war, bemerkt, Dernburg würde immer freies Geleit bekommen, besonders dann, wenn er noch einmal nach Amerika reiste, denn die Engländer könnten sich keinen besseren Bundesgenossen wünschen als Dernburg.

Amerikas Geschäft.

Wb. London, 23. Juni. Reuter meldet aus Newyork: Hier ist eine neue Schrapnellindustrie entstanden. Sie hat von Regierungen Europas Aufträge auf 25 Millionen Geschosse erhalten.

Die „Neutralität“ des Panamakanals.

Berlin, 23. Juni. Nach einer Meldung französischer Blätter wird, wie man dem „Berl. Tagebl.“ aus Genf mitteilt, der direkte Durchfuhrverkehr zwischen Newyork und Wladiwostok durch den Panamakanal vorübergehend für die Beförderung von Kriegsmaterial reserviert.

Die Montenegriner in Albanien.

Wb. Paris, 23. Juni. Agence Havas. In Skutari herrscht seit einigen Tagen Ruhe. Die montenegrinischen Truppen besetzten einige Punkte in der Nähe des Bojanastromes. Die Albanesen stellen die Feindseligkeiten gegen sie ein, sodaß Frachtschiffe den Fluß wieder befahren können.

Durazzo von den Serben besetzt?

Saag, 23. Juni. Nach Pariser Blättermeldungen sollen die Serben Durazzo besetzt haben. Es ist Wahrscheinlichkeit, daß die Serben Durazzo besetzt haben. Es ist Wahrscheinlichkeit, daß die Serben Durazzo besetzt haben.

Die englischen Verluste.

Wb. London, 23. Juni. Die letzte Verlustliste weist 55 Offiziere und 3456 Mann auf.

Die Rückkehr nach Frankreich.

Wb. Genf, 23. Juni. Die vierte Liste über die von Genf nach Frankreich zurückgekehrten französischen Zivilinternierten ist veröffentlicht und enthält 12 000 Namen. Mit den schon erschienenen drei früheren Listen beträgt die Namenszahl 46 000.

Mord.

Wb. Wausen, 22. Juni. In den gestrigen Nachmittagsstunden erschoss der Wachtmeister Seytner im Garten die unverschämte Viehfliege, darauf sich selbst. Die beiden waren Hausgenossen. Die Tat geschah im Säghorn. S. ist Vater vieler Kinder; einige stehen im Felde.

Spione.

Am 5. Juni sind vom Feldgericht in Büttich 17 Spione abgeurteilt worden, von denen acht am 7. Juni erschossen, drei weitere gleichfalls zum Tode verurteilt, aber mit lebenslänglichen, die übrigen sechs mit zusammen 77 Jahren Zuchthaus bestraft wurden. Die Verurteilten waren bis auf einen Engländer sämtlich Belgier. Wenige Wochen vorher war eine Holländerin in Aachen gleichfalls wegen Spionage zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Die zuerst erwähnten Spione hatten ihre Tätigkeit auf belgischem Boden ausgeübt, die Holländerin im Rheinland, alle aber übermittelten die gesammelten Nachrichten an ihre in Maastrich in Holland sitzenden Auftraggeber. In der Hauptsache berichtigte dieser sehr geschickt eingerichtete und geleitete Betrieb über deutsche Truppenbeförderungen auf den Eisenbahnen.

Die Aufdeckung des gefährlichen Netzes ist der Aufmerksamkeit der deutschen Behörden in Belgien zu danken, denen man weitere Erfolge auf diesem Gebiete nur wünschen kann.

Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man glauben wollte, die Gefahr der Spionage bestände nur oder hauptsächlich in dem von uns besetzten feindlichen Gebiete. Im Gegenteil, sie ist viel größer im eigenen Lande. Aus der Schweiz, Holland, Skandinavien kommen die Agenten des Vierverbandes zu uns, meist unter dem Schutze eines Passes neutraler Staaten, oft aber auch mit falschen deutschen Pässen. Und leider gibt es wohl auch ehrlose Deutsche, die ihr Vaterland dem Feinde verraten. Gerade diese können ihr niederträchtiges Gewerbe am sichersten und unauffälligsten betreiben. Deshalb ist es Pflicht, nicht nur der Behörden, sondern jedes Vaterlandsfreundes, in dieser schweren Zeit die Augen offen zu halten und jedes verdächtige Benehmen unter dem Gesichtspunkte der Spionage zu betrachten. Jeder Deutsche hat heute die Pflicht, die Organe des Sicherheitsdienstes zu unterstützen. Auch die Beamten der Eisenbahn, der Post und Telegraphie, der Zollbehörden müssen ihre Aufmerksamkeit verdoppeln, um das gefährliche Treiben der Spione aufzudecken und zu vereiteln. Die Gefahr ist zwar in den Grenzbezirken am größten, aber auch im Inlande sitzen und reisen die feindlichen Agenten und suchen sich durch Aufenthalt auf oder an den Bahnhöfen, auf Eisenbahnfahrten, im Verkehr mit Soldaten und deren Angehörigen wichtige Nachrichten zu verschaffen. Darum Augen auf und Mund zu! Ein unbedachtes Wort kann Hunderten unserer tapferen Soldaten das Leben kosten!

Unsere Feinde trachten besonders danach, Nachrichten über die Stärke, Zusammensetzung und Verteilung unserer Streitkräfte zu bekommen. Manche unbedachte Mitteilung aus Feldpostbriefen hat schon schweren Schaden angerichtet. Jeder, der solche Fahrlässigkeit begeht, macht sich eines schweren Verbrechens am Vaterlande schuldig und gefährdet das kostbare Leben derer, die für uns kämpfen.

Also fort mit Vertrauensseligkeit und Gleichgültigkeit! Jeder Deutsche kann und muß mitwirken, daß dem Feinde alles, was unser Heer und unsere Flotte betrifft, verborgen bleibt. Damit trägt er an seinem Telle zu den Erfolgen unserer tapferen Kämpfer bei und trägt gleichzeitig auch eine Dankeschuld ab an diejenigen, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen.

Getreidemarkt.

Breslau, 23. Juni. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 Mk., Roggen 23,00 Mk., Gerste 26,20 Mk. (Nichtfeststellung gemäß der Bundesratsverordnung vom 9. 3. 15) Hafer 25,60 p. 100 Kilogramm.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Mischstroh (Klegetroch)) 5,50—6,00. Brei- und Krummstroh 4,50 bis 5,00 Mark.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiserausgasmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pferdebohnen 62—67 Mk., Bohnen 60—65 Mk., Wicken 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 Mk., Dinkelroggen. Weizen 50—60—65 Mark.

Für die Sanitätsbunde gingen an Spenden ein: 1. Räte, abgefaßt am 8. 5. an den Deutschen Verein für Sanitätsbunde 42 M., Frau Rentier Schors 1 M., R. 1 M., Frau Rentier Stolpe 3 M., Gustav Wöhrenberg 2 M., Apothekenbesitzer W. Handt 5 M., Rittergutspächter Wolf-Woberröhrsdorf 5 M., Handelskammerpräsident Sattig 3 M., Bankvorsteher C. Rosemann 5 M., Bankkassierer R. Hoffmann 2 M., Frau Postdirektor Seiler 5 M., Kaufmann Ed. Lohmann 3 M., Kreisierarzt Dr. Schubert 5 M., Frau Finanzrat Bof 10 M., Fräulein Bof 10 M., Oberst v. Rosen 5 M., Ungenannt 2 M., Kaufmann Paul Walter 3 M., Fritz Walter 2 M., Frau Amtsgerichtsrat Ritter-Hermisdorf 10 M., Fr. Kügler-Hermisdorf 5 M., Frau Superintendent Vetter-Warmbrunn 5 M., Stadtrat Dr. Ferd. Weißlein 3 M., Frau Dr. Fromm-Zillerthal 2 M., Frau Rentier F. Tost 5 M., Frau Hauptmann Bland 10 M., W. Finger cant. ert. 1 M.; insgesamt 155 M. Mit Dank hierfür erbittet weitere Spenden Ulrich Siegert, Bergstraße 4 a, Schriftf. des Tierschutz-Vereins.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

22. Juni.		23. Juni.	
Barometer	793 mm	Barometer	795 mm
Thermometer	+ 26 C.	Thermometer	+ 24 C.
Höchster Stand	+ 26 "	Höchster Stand	+ 27 1/2 "
Tiefster Stand	+ 4 "	Tiefster Stand	+ 4 "
Feuchtigkeitsmesser	25 %	Feuchtigkeitsmesser	30 %

Das Museum des R.G.B. ist geöffnet an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf., Mitglieder des R.G.B., auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11 bis 1/2 1 Uhr, Eintritt frei.

Der Verkauf der städtischen Dauerwaren an alle Einwohner der Stadt Hirschberg findet am Donnerstag, Freitag und Sonnabend jeder Woche von 8—11 Uhr vormittags und 4—8 Uhr nachmittags statt.

Von morgen an kommen auch die von den hiesigen Fleischern gelieferten Dauerwaren zum Verkauf. Die Preise werden deshalb wie folgt festgesetzt:

- Räucherfleisch (Kamm u. Bauch), mageres und fettes Fleisch, das Pfund zu 1,40 Mk.,
 - Speck (ohne daranhaft. Rauchfleisch) das Pfund zu 1,60 Mk.,
 - Schinken (mit Knochen) das Pfund zu 1,60 Mk.,
 - Schmalz das Pfund zu 1,25 Mk., das halbe Pfund zu 0,65 Mk.
- Hirschberg, den 23. Juni 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle hier wohnhaften Ausländer, mit Ausnahme der Desterreicher u. Türken, werden unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom gestrigen Tage nochmals aufgefordert, sich zur Vermeidung von Strafen spätestens Donnerstag, den 24. dieses Monats, vormittags von 10—12 Uhr, im hiesigen Einwohner-Meldeamt unt. Vorlegung ihrer Pässe zu melden.

Hirschberg Schl., 23. Juni 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Nachlaß-Auktion

des Nachlasses der Frau Beate Ende hier, bestehend in Möbeln, Betten, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w.,
Sonnabend, den 26. Juni cr., nachmittags 5 Uhr, in der hiesigen Brauerei, Hrusdorf i. R., 23. Juni 1915.
Der Gemeinde-Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 25. d. M., vormitt. 10 Uhr, sollen im Gasthof „zur Eisenbahn“ (Schmidt) in Woberröhrsdorf (anderorts gepfändet) 1 Sofa, 1 Kommode, 1 Kleider-schrank, 1 Teppich, und freiwillig aus der Gläser'schen Konturmasse: 1 Flaschenzug, 1 Saugpumpe, 15 Bund Rohrgewebe, 1 Posten alte Fenster, 1 Glastür, 1 Tau, Heu u. a. m. versteigert werden.
Baruffa, Gerichtsvollzieher.

Auktion!

Sonnabend, den 26. Juni cr., von nachmittags 3 Uhr an, werden jämtl. Nachlasssachen der verstorb. Fabrikarbeiterin Pauline Wiedemann, worunter u. a.

1 Samml. ausgestopfter Vögel in 8 Glaskästen

sich befindet, meistbiet. geg. Baarzahlung verkauft werden.
Buchwald (Hgb.), 21. Juni 15.
Die Erben.

Nachlaß-Auktion

des Tischlermeister A. Ende'schen Nachlasses, bestehend in Betten, Uhren, Wäsche, 2 Pelz-, getrag. Kleidungsstücken u. s. w.,
Sonnabend, den 26. Juni cr., nachmittags 4 Uhr, in der hiesigen Brauerei, Hrusdorf i. R., 23. Juni 1915.
Der Gemeinde-Vorstand.

Für die überaus herzliche Teilnahme, die mir bei dem Dahinscheiden meines innigstgeliebten Sohnes Walter so zahlreich geworden, jedem einzeln zu danken, außer Stande, bitte ich hiermit, meinen tiefgefühltesten Dank aussprechen zu dürfen. Herrn Pastor Bayle im besonderen für die trostreichen Worte, dem Jägerkommando, wie auch den Militär-Bereinen für die Ehrungen, die sie dem entschlafenen Kameraden an seiner letzten Ruhestätte erwiesen, sage ich den innigsten Dank.

Hirschberg, 22. Juni 1915.

Emma Janetzky,
geb. Stumpe.

Für die so überaus zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so herben Verluste, welcher uns durch das so frühe Hinscheiden unserer guten Tochter und Schwester

Elise Weist

entgegengebracht worden sind, sagen hiermit allen Beteiligten von nah und fern den herzlichsten Dank.

Hirschberg, den 23. Juni 1915.

Frau verw. Sattlermeister Auguste Weist,
nebst Kinder.

Angebot.

Der Ingenieur Georg Köhler in Hermisdorf bei Berlin, Waldsee-strasse Nr. 10, und der Stadtbaumeister a. D. Otto Kober in Steinheissen i. R. haben das Angebot zur Ausschließung der Gläubiger der auf den Grundbuchblättern der ihnen gehörigen Grundstücke Blatt Nr. 224 und 455 Steinheissen in Abteilung III Nr. 6 und 7 bezw. Nr. 1^a und 1^b eingetragenen Hypotheken von

- a) 11 Reichstalern, eingetragen am 9. Mai 1809 für die zwei minderjährigen Kinder erster Ehe des damaligen Besitzers Johann Friedrich Hertrumpf in Steinheissen.
- b) 8 Reichstalern und 20 Silbergroschen, eingetragen am 26. Juli 1852 für den Grafen Theodor von Matschka in Hrusdorf gemäß S. 1170 B. G. B.

beantragt. Die Gläubiger, bezw. ihre Rechtsnachfolger werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 14. Oktober 1915, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 14, anberaumten Aufgebotsstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihren Rechten erfolgen wird.

Schmiedeberg i. R., den 11. Juni 1915.
Königliches Amtsgericht.

Die Zwangsversteigerung
in Cunnersdorf fällt aus.
Baruffa, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 25. d. M., nachmitt. 1 Uhr, versteigere ich in Rothenschan i. Riesengeb., Versammlungs-ort der Bieter am Bergwerk: 1 T-Träger (6 m lang, 12 cm stark), 9 neue Zementröhre (lichte Weite 40 oder 50 cm).
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Telephon Nr. 81.

Künstlichen Zahnersatz

nach neuesten Systemen.
Paul Artelt,
Warmbrunn,
Schloßplatz Nr. 4,
neben Hotel Rosengarten.
Hauptkassette d. Elektrisch.
Sprechstunden 8—6 Uhr,
Sonntags 8—2 Uhr.



Zähne ohne Gaumenplatte Neu!
Schloßplatz Nr. 4.



Nach treuer Pflichterfüllung starb am 17. Juni in einem Lazarett zu Frankreich infolge schwerer Verwundung unser heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Bräutigam,

der Kanonier

Gotthard Schröter

2. Garde-Fußartillerie-Regt. Züterbog
im blühenden Alter von fast 23 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paul Frömberg und Frau,
nebst Geschwistern,
Frieda Bürgel, als Braut.

Hirschberg, den 22. Juni 1915.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
Dann würde Dich, Du gutes Herz,
Die kühle Erde nicht decken.

Ruhe sanft in Feindesland!

Dienstag früh 8 Uhr verschied sanft nach langen Leiden an Altersschwäche mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater, der frühere Hausbesitzer

Carl Röhricht

im ehrenvollen Alter von beinahe 82 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernde Witwe nebst Kindern
und Enkelkindern, 2 Söhne,
1 Schwiegersohn und 1 Enkelsohn,
a. Zt. im Felde.

Cunnersdorf i. R., Berlin, Chemnitz i. S., Schreiberhau,
Verbisdorf, Hermsdorf u. R., den 22. Juni 1915.

Beerdigung: Freitag nachmittag 2½ Uhr vom
Trauerhause 181.



Nachdem schon am 24. August 1914 zu Longwy in Frankreich unser lieber Sohn **Fris** den Heldentod gestorben ist, starb zu unserm größten Schmerz am 31. Mai bei einem Sturmangriff in Rußland den Heldentod fürs Vaterland unser jüngster, herzenguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Musketier

Richard Kambach

9. Komp. in einem Res.-Inf.-Regt.
im Alter von 21½ Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Sartenberg, Petersdorf, Warmbrunn, Cunnersdorf,
Glogau und Hamburg, den 23. Juni 1915.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Nachruf

zum heutigen 36. Geburtstage meines am 10. November 1914 in Belgien den Heldentod fürs Vaterland gestorbene geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Hugo Binner

Wehrmann im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 19, 5. Komp.
Liebenthal, den 24. Juni 1915.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Ida Binner, nebst Tochter.

Du gingst von uns mit schwerem Herzen
Und hofftest auf ein Wiedersehn.
Doch allzu groß sind unsre Schmerzen,
Da dieses nicht mehr kann geschehn.
Wir aber denken Dein, sollst nie vergessen sein.
Zum fernen Grabe schweift tränenreicher unser Blick.
In weher Lage um verlorne's Glück.
Du warst so gut, Du starbst zu früh.
Die Dich geliebt, vergißt Dich nie;
Jetzt ruhst Du nun auf fremden Höhen
Und schreibst nicht mehr auf Wiedersehn!
Fern ist Dein Grab, tief unser Schmerz,
Nun ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz!



Am 17. Juni starb den Heldentod für sein Vaterland in Frankreich unser lieber guter, hoffnungsvoller jüngster Sohn und Bruder, Jäger im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5,

Karl Sommer

im blühenden Alter von 20 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Familie A. Sommer,
nebst Anverwandten.

Landeshut i. Schl., den 23. Juni 1915.

Heute nachmittag 2½ Uhr starb plögl. an Herzlähmung meine arbeitsame liebe Frau

Anna Damm,

geb. Großhke,

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

der trauernde Gatte
und die Kinder.

Hirschberg, d. 22. Juni 1915.

Beerdigung findet Freitag,
nachmittags 4 Uhr, von der
Leichenhalle aus statt.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdanzug des Jagdbezirks Nr. 1 des Gemeindebez. Pfaffendorf, Kreis Landeshut, wird am 2. Juli d. J., nachm. 4 Uhr, im Hotel „Graf Moltke“ hieselbst öffentlich meistbietend auf einen sechsjährigen Zeitraum verpachtet. Pachtlustige werden hiermit eingeladen. Die Pachtbedingungen liegen in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Pfaffendorf, den 21. Juni 1915.

Der Jagdvorsteher.
Drescher.

Grasverpachtung.

Am Freitag, den 25. d. M., nachmittags 4 Uhr, wird die Grasnuß, der sogenannten Schlachthofwiese an Bahnhof Warmbrunn öffentlich meistbiet. versteigert. Zusammenkunft a. d. Straße nach Gotthardsdorf. Gemeindevorstand Warmbrunn.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

301 17

! Alte Zahngebisse !

zahl 5-10 M. H. Nathan, Markt.

Gelunden
ein Portemonnaie mit Inhalt.
Abzuholen Breittwisdorf Nr. 1.

Silb. Damenuhr mit rotbraun.
lederarmband vom Warmbrunner-
platz bis Dinglingers Fabrik ver-
loren gegangen. Geg. Belohnung
abgegeben im „Boten“.

5. Jäger hat am Montag auf d.
Bahnhofstr. 14 W. i. 2. M. Schein.
verloren.

Der eheliche Finder wird gebet.,
diese gegen Belohnung in der Ex-
pedition des „Boten“ abzugeben.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

6000 Mk. werden auf Landwirt-
schaft p. b. od. spät. zu leih. gesucht.
Off. unt. O 707 an den „Boten“.

Meine in Straupitz gelegene
Villa

mit schönem, schattigen Garten,
elektr. Licht, 10 Min. von Bahn u.
Stadt gelegen, bin ich willens
wegen hohen Alters zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei der Be-
sitzerin Frau Oberamtmann Pilz.

Wegen Todesfalls ist eine gut-
gehende, komplett eingerichtete

Fleischerei
mit Motorbetrieb, einzige an groß.
Ort, bald zu verpachten.
Offerten unter B 695 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Veränderungshalb. verkaufe ich
mein Grundstück, enthält 13 ver-
mietbare Wohnungen, 1 Morgen
Obst- u. Gemüsegarten, 3/4 Morg.
Wiese, auch ist Wasserkrast mit
Wasserrad vorhanden, bei mäßiger
Anz. Angb. a. Fr. Marie Müller,
Hernsdorf u. A., Mühlenweg 38.

Villa wird bald gekauft
von Hirschberg bis Warmbrunn.
Off. unt. N 706 an d. „Boten“ erb.

Gute Kirschen
liefert frisch und billig
Obstpächter Kzodezki,
Ober-Pransnitz bei Goldberg Schl.


Bestimmt v.
Sonnenabend
mittag ab steht
ein Transp.
schöner
Schweine
in verschiedenen Größen z. Verkf.
3 apart, Quirl.

Dominium Neukennitz
verkauft
eine hochtragende Kuh,
schles. Rotsch.

Ein 5 Monate altes
Fohlen
(Stute) steht zum Verkauf
Hrnsdorf i. A. Nr. 43.

Arbeits-Markt
Gesuche geleerten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Kriegsvertretung
in großem Handels- od. Industrie-
betrieb sucht erfahrener, gewissen-
hafter, energischer Kaufmann.
Offerten unt. K 594 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

**Tüchtige Tischler
oder Stellmacher**
mögl. mit etwas eig. Werkzeug,
erhalten dauernde Arbeit bei
Fellgiebel & Zierenberg,
Hernsdorf (Agnait).

Ein Geselle
findet Beschäftigung bei Böttel,
Schuhmachermehler, Warmbrunn,
Ziethenstr. Nr. 18.

Schneider
von hier und Umgegend erhalten
Militär-Arbeit zugewiesen durch
Stief, Schützenstraße 24a.

Maschinengehilfen
bei gutem Lohn sucht
Fried. Erkurt, Papierfabrik,
Straupitz.

**Kesselheizer
u. Maschinisten**
sucht
Fried. Erkurt, Papierfabrik,
Straupitz.

**Zuschläger
u. Schmiede**
bei hohem Lohn gesucht.

Geb Brüder Wallisch,
Warmbrunn.

Zweiter Bäcker
zum baldigen Antritt gesucht.
Stande, Trolermühle,
Zillertal.

Einige tüchtige
Zimmerleute
stellt sofort noch ein
Julius Exner, Baugeschäft,
Petersdorf i. A.

2 Klempner
sucht bald Albert Konnowsch,
Hrnsdorf i. A.

Ein militärfreier,
landwirtschaftlicher Arbeiter
wird bei gutem Lohn, freiem Lo-
gis u. guter Verpflegung in einer
26 Morgen großen Landwirtschaft
zum baldigen Antritt gesucht.
Frau Stellenbesitzer Emma Höber,
Ob-Harpersdorf, Kreis Goldberg.

Kräftiger Packer
gesucht. Gummwald & Rosenheim.

Einen Haushälter
suchen sofort
Gebr. Bezibilla, Hirschberg Schl.,
Neuhere Burgstraße 14.

Junger Haushälter,
der sich als Packer eignet, gesucht.
Militärfre. Bewerber erfahren näh.
Glasgeschäft Bahnhofstr. 10.

Kräftiger Haushälter
wird gesucht.
Georg Strojanski,
Dunkle Burgstraße 4.

Jüngerer, kräftig. Hausdiener
gesucht. **Firma W. Kelling.**

Haushälter
findet sofort oder 1. Juli cr. gute
Saisonstellung. **Hotel Hainbergs-**
höf, Post Seidorf i. A. Hgb.

2. Buchhalterin
mit gut. Handschr. kann sich meld.
Schriftliche Angebote an
H. Neumerdel & Co.,
Papierwarenfabr., Hirschberg Schl.

Fräulein
aus nur guter Familie, welches
sich im Kolonialw.-Gesch. u. Kont.
ausbild. will, melde sich u. F 699
Expedition des „Boten“.

Lebensmittelhändler sucht Debitol-
Verjand, Breslau L. 131.

Ein ordentliches
Mädchen
zur häuslichen Arbeit und zur Be-
sorgung zweier Kühe wird für so-
fort oder 1. Juli gesucht.
Julius Schmidt, Brotbaube.

Jg. Mädch. z. Beauf. v. Kindern
gef. **Schmiedebergerstraße 9a, I.**

Mädchen
zu häuslichen Arbeiten tagsüber
gesucht **Ziegelstraße 15, 2. St.**

**Servierfräulein,
Kellnerinnen, Hotelköchin**
empfiehlt Gustav Scholz, gewerbs-
mäßiger Stellenvermittler, Görlitz,
Zalobstraße Nr. 9. Tel. 1376.

Tücht. Fel. sucht sof. Stell. z. Be-
dienen d. Gäste, Scheut auch keine
Hausarbeit. Off. erb. Pawidzki
bei Rahnslei, Berlin W., Augs-
burgerstraße Nr. 12.

Geübte Näherin
gesucht **Dunkle Burgstraße 10.**

Tüchtiges Stubenmädchen
für Anfang Juli gesucht. Angeb.
mit Zeugnissen erbittet
Marie Lehne, Bad Flinsberg,
Villa Augusta.

Junge Frau
oder älteres selbständiges Mädchen
für Küche u. Hausarbeit sofort gesucht
Frau Wendlandt, Langstr. 1.

7 Zimmer - Wohnung
Oktober zu vermieten

Wir suchen ein freundliches, ehri-
liches, aber einfaches
Mädchen,
wenn mögl. vom Lande, zu aller
Arbeit und zur Hilfe im Geschäft,
als Stütze in kl., lauberes Gast-
haus zu einzeln. Herrschaft f. bald
od. 1. Juli. Hilfe vorhanden.
Gefl. Offerten unter R 709 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Gut möbl. Zimm. z. v. Ziegelstr. 1.
2 3. u. R. p. bald od. 1. 8.
zu vermieten.
Zu erfragen **Promenade Nr. 19a.**

1. Etage,
4 Zimmer, Kabinett, Küche, Entr.
und reichl. Beigelaß per 1. August
zu vermieten.
Pohlak, Schildauerstraße Nr. 4.
Kl.a. mittl. Wohnhof. Bahnhofstr. 56.
Wilhelmstr. 1, Ede Bellevue, reiz.
3-Z.-B., Bad, Innenkl., gr. Entr.,
Mädchengel., z. 1. 7. od. sp. zu bez.

4-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort der Neuzeit
eingerichtet, im 2. Stock, z. 1. Juli
oder später zu beziehen
Schmiedebergerstraße Nr. 1a.

Grosser, moderner baden
in bester Geschäftslage Hirschbergs
zu vermieten.
Pohlak, Schildauerstraße Nr. 4.

Wohnungen zu vermiet. u. bald
beziehbar. Näheres **Cunnersdorf,**
Friedrichstraße 5, 1. Etage.

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, mit Wasser-
leitung, per 1. 7., auch später zu
vermieten. **Tannhäuser, Fleischer-**
meister, Cunnersdorf.

2 Zimmer, Küche u. Entree per
bald od. später zu vermiet. **Paul**
Hiescher, Hirschdorf Nr. 116a.

2 Zimmer, Küche, Kammer,
Kell., Balk., Wasserl., Wasserpül.,
bald oder später zu vermieten
Petersdorf i. A. Nr. 107.

Mehrere Wohnungen
Haus Nr. 322 Schwarzer-Berg-Weg
in Nieder-Schreiberhau an ordent-
liche Leute zu vermieten. Jahres-
miete 96 bis 192 Mk.
Auskunft erteilt das Geschäfts-
zimmer der Heilstätte **Mollfests,**
Nieder-Schreiberhau.

Von eing. Dame 2-Z.-Wohn. ge-
sucht p. 1. Okt., Hirschberg od. Um-
geg. Off. unt. H 701 an „Boten“.

Fräul. f. sof. möbl. Stübch. Off.
unt. J 702 an den „Boten“ erbet.

Gut möbliertes Zimmer
wird zum 1. 7. gesucht. Off. unter
M 705 an die Exped. des Boten

7 Zimmer - Wohnung
Wilhelmstraße 18.



Beddig = Rohrmöbel
 großes Lager — billigste Preise
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,
 Korbgeschäft. Telephon 431.

**Damen- u. Herren-
 Garderoben**

färbt und reinigt
 innerhalb 24 Stunden

„Union“
 G. E. Mehnert. Telephon 476.

Kaufe gegen Kaffe
 Partie-, Rest- und ganze
 Warenlager in Schuh-,
 Schnitt-, Weiß-, Woll-,
 Kurz- u. Kolonialwaren,
 Eisen-, Glas- u. Porzell.-
 Waren, Zigarren etc.
 Strengste Diskretion. Off.
 Postfach 10, Hirsch-
 berg i. Schles.

Das
Anstricken

von Strümpfen
 aller Stärken erfolgt schnell, sauber
 und billigst
 in eigener Maschinenstrickerei

Wollhaus
Oscar Böttcher
 Schildauerstrasse 8.

Frisch eingetroffen
 prachtvoller Schellfisch, Cabliau,
 Rotzungen, Seelachs.
 Empf. tägl. frische Räucherheringe,
 Flensburger Mal, ff. Räucherlachs,
 Dessardinen, Sardellen sow. sämtl.
 Marinaden aus eig. Marinieranst.
 täglich frisch.

Warnemünder Fischkosthaus,
 Dunkle Burgstraße.

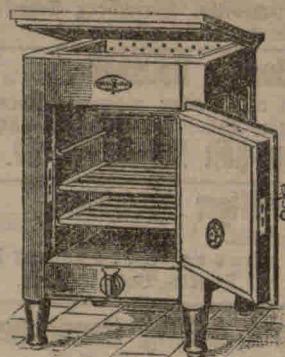
Schlesische Spirituosenfabrik
 hat noch mehrere
 1000 Liter

Getreide = Korn

Berschnitt
 à Liter Nr. 1, — von 50 Liter an
 abzugeben. Offerten unter G 679
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Vollmilch,
 frisch a. d. Kuhstalle, hat noch ab-
 zugeb. Marquardt, Hirschgraben 2.

Kaufen Sie keine veralteten Systeme!



**Grösste Eisersparnis
 Rationellste Kühlung**
 bieten unsere
Eisschränke oberkühlung
 mit
 Ausführung in Glas und Zinkblech
 reichhaltigste Auswahl.
 Infolge günstigen Abschlusses sind die
 Preise noch ohne Aufschlag

Teumer & Bönsch
 Hirschberg i. Schl.

Laufwohl-Hüllen.

Schützen unsere tapieren Soldaten gegen Wundlaufen der Füße.
 Das Vollkommenste der Fußbekleidung
 — eine Wohltat für jeden Fuß — durch
 viele Anerkennungsschreiben unserer
 Feldgrauen und ärztliche Gutachten
 bestens empfohlen. Für Liebesgaben als
 250-Gramm-Sendung sehr geeignet.
 Zu beziehen unter Angabe der Schuh-
 Nummer.
 Preis 2 Paar M. 2.— durch Voreinsendung
 des Betrages oder Nachnahme.
 Wiederverkäufer u. eingef. Vertreter z. Besuche von Kantinen
 der Kasernen u. Ersatztruppenteilen überall gesucht.
C. H. Müller, Reichenbach i. Vogtl. 60.
 Mechanische Leinen- und Baumwoll-Buntweberei.

Neu- und Altkupfer
 (auch Apparatekupfer),
Messingabfälle für Heereslieferungen
 zu kaufen gesucht.
 Zuschriften zu richten an
Bereinigte Deutsche Nidelwerke A.-G.,
 Laband D.-S.

Alle Sorten
Stroh und Häcksel
 sowie Torfstreu
 haben abzugeben
Prager & Co., Glatz.
 (Telef. 36).

Gänse 1915 Frühbrut, aus-
 gewachsen u. feder-
 voll, liefere unter
 Garant. leb. Ankunft 10 St. große
 und starke Gänse M. 36,—
 D. Pistorich, Breslau 83.

Möbel sofort spottbillig zu
 verkaufen
 Paulinenstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Ein Kinderwagen billig zu ver-
 kaufen
 Scheshütte Nr. 15.

Kaufe 2—3 Wagon prima
Wiesenheu
 Preisang. jrd. Breslau, Obertor.
 Jordan,
 Breslau, Rosenstraße Nr. 19/21.

Heu
 neuer Ernte kauft, auch in kleinen
 Mengen, bei Selbstabholung
 Neue Herrenstraße 1a.

Zu kaufen gesucht
**gebrauchte Kluppe, Pionier-
 u. Rohrschneid.-Schraubstock.**
 Offerten unter K 703 an die
 Expedition des „Boten“ erbeten.



Liegestühle von Rohr
 u. Holz,
Reisekörbe,
Conpectaschen
 sehr billigst

Paul Köhler,
 Bahnhofstraße Nr. 13. Tel. 431.
 Korb- u. Kinderwagen-Geschäft.

**Frischen Schellfisch, Rotzunge,
 Backschollen**
 Pfd. 40 Pfg.
H. Matjes,
 frischen Spargel,
 starken Bruchspargel
 Pfund 35 Pfg.
 empfiehlt
Johannes Hahn.

Frischen
Stangen-Spargel
 à Pfund von 35 Pfg. an
 empfiehlt
 Nahrungsmittelcentrale
 Cunnersdorf,
 gegenüber der Post.

Zuckerkrank
 verlangen Gratis-Broschüre über
 neues Verfahren ohne Einhaltung
 von Diät.
 R. Eppenheim, München,
 Hiltensbergerstraße 2.

**Entfettungs-
 Tabletten: „Coronova“**
 mit Marienbader Salz
 zur gefahrlosen Entfettungskur
 ohne Diät, Sch. 2,40 Mk.
 erhältlich in den Apotheken.
 Niederl.: Apotheke in Cunnersdorf.

Gebr. Blasebalg
 (Birnenform, 80x120 m) vt. bill.
 W. Krause, Hermsdorf (Rynast).

Tagebücher
für Molkereien
 zu haben im
 Boten aus dem Riesengebirge.

Vereinsnachrichten.
 z. h. Qu.
 Do., d. 24. VI. 500
 Joh.-F. I u. T.

„Harmonie“. Heute Abend im
 „Landgericht“.

Vergnügungen.
Kurtheater Warmbrunn.
 Donnerstag, d. 24. Juni cr.,
 Neuheit! Zum dritten Male!
So'n Windhund.
 Schwan in 3 Akten von C. Kraak
 und A. Hoffmann.
 Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr.